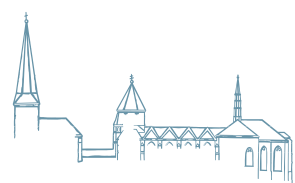




DEZERNAT SCHULE UND HOCHSCHULE

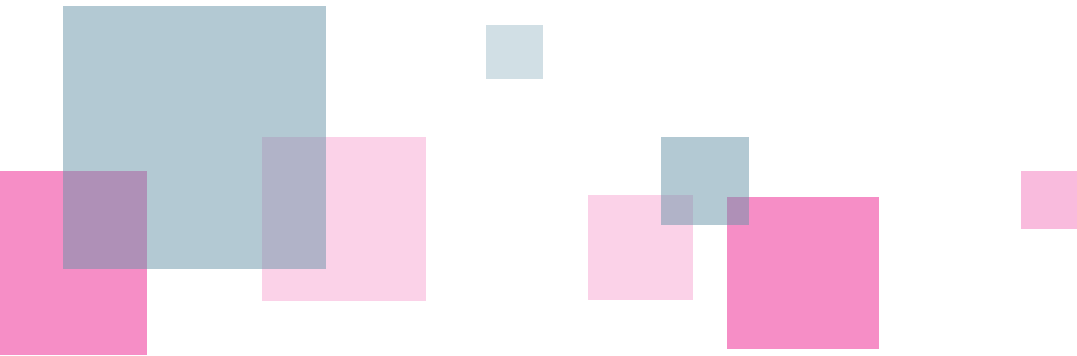
KREUZWEGE

Arbeitshilfe für den Religionsunterricht in
der Primarstufe und in der Orientierungsstufe



Bistum Essen





DIE KREUZWEG-STATIONEN

- 1. Station:** Jesus wird zum Tode verurteilt
- 2. Station:** Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
- 3. Station:** Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
- 4. Station:** Jesus begegnet seiner Mutter
- 5. Station:** Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
- 6. Station:** Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch
- 7. Station:** Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz
- 8. Station:** Jesus begegnet den weinenden Frauen
- 9. Station:** Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz
- 10. Station:** Jesus wird seiner Kleider beraubt
- 11. Station:** Jesus wird an das Kreuz genagelt
- 12. Station:** Jesus stirbt am Kreuz
- 13. Station:** Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt
- 14. Station:** Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.
- 15. Station:** Auferstehung

Inhalt

Vorwort	04
1. Einleitung	06
2. Verhör und Verurteilung Jesu – Zentrale Fragestellung	07
2.1 Vorweg: Drei Episoden.....	07
2.2 Warum wurde Jesus verurteilt?.....	09
2.3 Wie wurde Jesus vom Synedrion verhört und behandelt? Wie funktionierte die jüdische Gerichtsordnung?.....	12
2.4 Welche Rolle spielte der Präfekt Roms, Pontius Pilatus, bei der Verurteilung Jesu?.....	13
3. Lehrplan	16
4. Praxisteil I	18
4.1 Die drei Zeichnungen.....	18
4.2.1 Jesu Prozess vor dem Synedrion.....	19
4.2.2 Die Zeugenbefragung vor dem Synedrion.....	23
4.2.3 Die Paschaamnestie: Jesus und Barabbas vor Pilatus.....	27
5. Praxisteil II	33
5.1 Zwei Kreuzwege.....	33
5.2 Der Kreuzweg in der Kapelle des Elisabeth Krankenhauses in Essen-Huttrop.....	34
5.3 Der Kreuzweg in der Bonifazius-Kirche in Dietenhofen.....	35
Beispielaufgaben	38
Materialempfehlung	44
Besondere Kreuzwege: Ausflugstipps	45
Quellen & Weiterführende Literaturtipps	47

Vorwort

Die „Frohe Botschaft“ der Auferstehung Jesu Christi ist für (uns) Christen das zentrale Ereignis des Neuen Testaments. Dennoch ist nach Sichtung des religionspädagogischen Angebotes im Internet und auf dem Buchmarkt die Auswahl an grundschulpädagogischem Material zum Thema „Kreuzweg“ spärlich. Es gibt vereinzelte Beiträge zu Stationsbetrieben in der Grundschule, eine überschaubare Anzahl an Beispielen für Begegnungen mit der Thematik aus der Schulpastoral oder einige wenige Bilderbücher von unterschiedlichster Qualität. Es gibt einiges Traditionelles, aber wenig Innovatives.

Diese Arbeitshilfe verfolgt unterschiedliche Intentionen. Sie ...

- liefert neue Impulse
- bietet quantitative und qualitative Differenzierungsmöglichkeiten bis hin zu individualisierenden Zugangsmöglichkeiten auf drei unterschiedlichen Niveaustufen und hat somit auch inklusiven Charakter. (Dabei ist sich das Autorenteam bei aller Offenheit für inklusive Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung auch der Grenzen eines solchen Vorhabens bewusst!)
- ist modular aufgebaut, wobei einzelne Module durch die Schwerpunktsetzung der (religionspädagogischen) Akteure flexibel selbst miteinander verbunden oder einzelne Bausteine und Aufgaben ausgelassen werden können. Selbstverständlich kann auch die gesamte Einheit so eingesetzt werden, dass alle Module durchlaufen werden.

Die Fotos zu zwei Kreuzwegen zeigen zunächst von jeder Station möglichst ähnliche Großaufnahmen. Gleichzeitig werden aber einzelne Elemente wie zum Beispiel die gefesselten Hände Jesu, Schweiß Tuch, Grabstein oder Ähnliches ebenfalls in Großaufnahmen abgebildet. Dies erlaubt beim Einsatz der Bilder im Unterricht Momente des „vertieften Verweilens“, der Kontemplation oder der differenzierten Beschreibung durch die (kindlichen) Betrachter.

Selbstverständlich kann in dieser Arbeitshilfe nur ein kleiner Ausschnitt aus der Passionsgeschichte aufgegriffen werden.

Das Material beinhaltet einen Theorie- und einen Praxisteil, wobei der Praxisteil wiederum in zwei Teile gegliedert ist.

Der **Theorieteil** setzt aus exegetischer Sicht drei Schwerpunkte:

1. Jesu Prozess vor dem Synedrion,
2. Die Zeugenbefragung vor dem Synedrion sowie
3. Die Paschaamnestie: Jesus und Barabbas vor Pilatus.

Hier soll zunächst eine **gute fachliche Grundlage** die Voraussetzung für einen **guten praktisch-orientierten Unterricht** schaffen. Die Basis hierzu liefert der renommierte Exeget Rudolf Pesch mit seinem „Kommentar zum Markusevangelium, II. Teil“ aus dem Jahr 1977, welcher heute noch seine Gültigkeit und Aktualität hat.

Im ersten Praxisteil werden auf dem Theorieteil aufbauend drei Zeichnungen vorgestellt, welche die drei o.g. Schwerpunkte aufgreifen und von der Duisburger Grundschullehrerin Anette Ahlmann-Spoo speziell für dieses Vorhaben erstellt wurden. Zu diesen DinA4-Zeichnungen, die für Ihren Unterricht freigegeben sind, wurden jeweils drei Arbeitsblätter auf unterschiedlichen Niveaustufen erstellt.

Die Bilder werden vor dem Hintergrund der exegetischen Auseinandersetzung im Theorieteil erklärend zusammengefasst und gedeutet. Somit ist dem Leser auch die Möglichkeit gegeben, den Praxisteil unmittelbar zu verwenden und sich dem Theorieteil erst später ausführlicher zu widmen.

Im zweiten Praxisteil werden zwei Kreuzwege sehr unterschiedlicher Art vorgestellt. Der eine ist an den Wänden der Kapelle des Elisabeth Krankenhauses in Essen-Huttrop angebracht. Er ist reliefartig, aus Stein und ragt in den Raum hinein. Der andere ist in Dietenhofen, einem kleinen Dorf ca. 30 Kilometer von Nürnberg entfernt, in der Bonifazius-Kirche zu sehen. Er besteht aus dunkelbraunen Holzbrettern, die einzelne zum Teil absichtlich ambivalente und sinn-stiftende Worte mit goldener Schrift zeigen.

Für die Arbeit mit den Kreuzwegen wurden unterschiedliche Arbeitshilfen und Materialien erstellt, die ebenfalls – wie im ersten Praxisteil auch schon – auf drei unterschiedlichen Niveaustufen angelegt sind. Auch hier kann flexibel ausgewählt werden: Arbeite ich nur mit einem der beiden Kreuzweg-Materialsets, wähle ich beide aus oder arbeite ich in einem dritten Schritt kontrastiv?

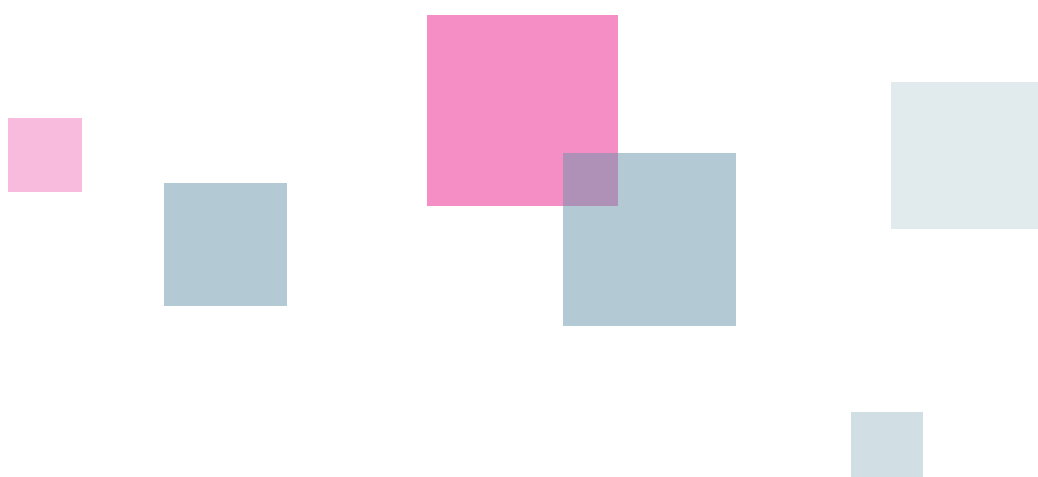
Die weitgehendste abschließende Arbeitsphase wäre die Herstellung eines eigenen Kreuzweges mit den Kindern, wie es am Ende der Ausführungen vom zweiten Praxisteil beschrieben wird.

Auf der Webseite des Dezernates Schule und Hochschule finden Sie Unterricht finden Sie weitere Materialien auch zu dieser Arbeitshilfe unter diesem Link: <https://bistum.ruhr/unterrichtsmaterial>

Immer mal wieder wird Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, die Möglichkeit zur vorbereitenden Reflexion gegeben. Dann heißt es „Moment mal!“ und Sie dürfen Sie eingeladen fühlen, in eine kurze selbstständige Arbeitsphase einzusteigen und sich der eigenen Person im Umgang mit religionspädagogischen Sachverhalten zur Thematik bewusst(er) zu werden. Vielleicht lassen Sie sich darauf ein?

So oder so hoffen wir, Ihnen interessante Impulse geben und vertiefende Einblicke – auch in der Arbeit mit Ihrer Lerngruppe – ermöglichen zu können. Wir würden uns freuen, wenn dies gelänge.

Martin Gerste, Harald Gesing



1. Einleitung

Die Entwicklung der Kreuzwege – Ein kurzer Abriss

Geschichtlich gesehen ist der Kreuzweg Jesu an jene Stätten gebunden, an denen sich das Geschehen des Todesweges Jesu vollzogen hat. In der heutigen Zeit gibt es unzählige Kreuzwege, die in mannigfaltiger Weise, jene Stationen abbilden in Zeichen und Bildern: Hier wollen die Jünger ihrem göttlichen Meister im Geiste durch die Straßen Jerusalems folgen und sich in das Geheimnis seines Kreuzwegs versenken.“ (Wojtyla, S. 3) Dies ermöglichte auch jenen, die keine Pilgerfahrt ins Heilige Land unternehmen konnten, eine „Übung heiligen Gedenkens“ (Guardini, S. 9).

Nach alten Überlieferungen sollen die ersten Christen nach der Auferstehung Christi täglich die Stätten der Passion Christi abgeschritten sein. Über diesen Stätten wurden Anfang des 4. Jh. zahlreiche Kirchen gebaut, die von der „ganzen Christenheit“ besucht wurden (vgl. "Janßen et. al." 1998, S.4). Nachdem sich in der byzantinischen Zeit das Bild Christi als über den „Tod triumphierender Pantokrator“ durchsetzte, wurde Jesus erst in der Zeit der Kreuzzüge wieder als der Arme unter den Armen, als der Erniedrigte unter den Erniedrigten gesehen (vgl. ebd.). Unsere heutige Kreuzwegtradition wurde von Franz von Assisi begründet. Er reiste 1219 selbst ins Heilige Land, um zu „sehen, wo seine Füße standen“ und wollte den Gedanken der Nachfolge Christi mit dem Gehen des Kreuzweges des Herrn verbinden (vgl. ebd.).

Bis zum heutigen Tag versammeln sich an jedem Freitag Pilger aus aller Welt, um den Kreuzweg „vom Gerichtshof durch die via dolorosa zum Hügel von Golgatha“ abzuschreiten. An Häusern und in

Nischen sind schlichte Tafeln angebracht, die die Abschnitte des Leidenswegs Jesu kennzeichnen. Hier macht die Prozession halt, sie macht „statio“, um „durch Gebet und Gesang der jeweiligen Passionsszene zu gedenken“ (vgl. ebd.). Guardini (S. 9) beschreibt die Bedeutung des Begriffes „statio“ mit diesen Worten: „Der Pilger hielt an ihnen [den Orten des letzten Herrenganges] seine „statio“, was in der alten Kirchensprache soviel heißt wie in frommen Gedenken, in gottesdienstlicher Absicht Halt machen, und dachte sich in jene Zeit zurück, - und ihm war zu Mute, als sei er selbst einer aus der kleinen, treuen Schar, die damals mitleidend dem Herrn gefolgt war.“

Im 15. Jahrhundert entwickelten sich „Anleitungen zur geistigen Pilgerfahrt nach Jerusalem“, in denen der Weg, den Jesus gegangen ist, ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt ist. Dies war die Zeit, in der die Kreuzwege aufkamen; die Jerusalemer Stationen wurden dabei bildhaft festgehalten. Im späten 18. Jahrhundert waren diese in ganz Europa verbreitet. Insbesondere zur Fasten- und Passionszeit wurde dieser „geistliche Pilgerweg“ von den Gläubigen gegangen.

Von den zumeist 14 Stationen werden in den Evangelien nur acht der Kreuzwegstationen erwähnt. Die Ergänzung weiterer Stationen ist in der Volksfrömmigkeit entstanden, sodass als weitere Stationen die Begegnung Jesu mit seiner Mutter, die Veronika-Szene sowie der dreimalige Fall unter dem Kreuz hinzukamen. Im 18. Jahrhundert wurde die Zahl 14 einheitlich als bis heute reguläre Anzahl bestimmt.

2. Verhör und Verurteilung Jesu – Zentrale Fragestellung

Die vorliegende Arbeitshilfe verfolgt mehrere Ziele. Neben dem Wunsch, Religionspädagog*innen ein hilfreiches und praktikables Material an die Hand zu geben, soll sie auch zu mehr Sicherheit bzgl. zentraler Fragestellungen zur Kreuzigung Jesu verhelfen:

- Warum wurde Jesus verurteilt?
- Wie wurde Jesus vom Synedron verhört und behandelt?
Wie funktionierte die jüdische Gerichtsordnung?
- Welche Rolle spielte der Präfekt Roms, Pontius Pilatus, bei der Verurteilung Jesu?

Die folgenden realen Episoden werfen Fragen bzgl. der Gerichtsverhandlung vor Jesus Kreuzigung auf.

Doch zuvor möchten wir Sie gerne zu einer Reflexionsaufgabe einladen:

...MOMENT MAL!

Wie beantworte ich die folgenden Fragen einem gleichaltrigen interessierten Freund oder Freundin und wie beantworte ich diese Fragen interessierten Grundschulkindern?

Warum wurde Jesus verurteilt?

Warum wollte der Hohe Rat, wollten die Schriftgelehrten, dass Jesus Pontius Pilatus vorgeführt wird?

Was dachte Pontius Pilatus über Jesus? Wollte er Jesus retten?

2.1 Vorweg: Drei Episoden

Erste Episode:

Eine Grundschullehrerin und ein ungeplantes Partnergespräch

Man stelle sich folgende Situation vor: Eine Grundschulklasse einer Katholischen Grundschule, 24 Kinder eines zweiten Schuljahres, eine sehr nette und den Kindern stets zugewandte Religionslehrerin, alle befinden sich im Sitzkreis auf Stühlen, unter ihnen ein Referendar in seinem ersten Jahr, eine gestaltete Mitte zum Thema Ostern: ein Kreuz, Tücher, die einen Weg andeuten, eine brennende Kerze. Die Unterrichtseinheit ist schon weiter vorangeschritten. Die Kinder kennen das basale Geschehen am Gründonnerstag: Sie haben sich mit dem Letzten Abendmahl, der Fußwaschung, Jesu Worten zu seinem bevorstehenden Verrat und in einfachen, dem Alter der Kinder angemessenen Erklärungen mit der Brot- und Weinsymbolik befasst. Die Lehrerin entwickelt den Hauptaspekt der Stunde und

kommt schließlich zu der Frage, warum Jesus sterben musste. Die Kinder selbst sind sprachlos und äußern ihr Unverständnis: „Wieso tun die Jesus das an?“, „Judas ist böse!“, „Warum rennt Jesus nicht weg, als er gefangen genommen werden soll?“ Schließlich geben die Kinder interessanterweise die Frage an die Lehrerin zurück: „Jesus ist doch der Liebe, warum machen die das?“ Darauf antwortet die Lehrerin: „Weil die Angst vor Jesus haben. Die Schriftgelehrten haben Angst und die Römer haben auch Angst, dass sie nicht mehr reich sind und herrschen können!“ Während die Diskussion in vollem Gange ist, entwickelt sich ein Partnergespräch leise flüsternd zwischen zwei Jungen. Sie fühlen sich unbeobachtet und unterhalten sich – und zwar über das Unterrichtsthema. Der kleine Marco fragt ▶

► seinen Freund Marcel: „Wer ist das da auf dem Boden auf dem Kreuz?“ Marcel antwortet flüsternd: „Jesus!“ Daraufhin fragt Marco interessiert weiter: „Was macht der da an dem Kreuz, das tut doch bestimmt weh! Ist der da gestorben?“ Marcel, der zwischendurch abwarten muss, da die Lehrerin zu ihm herüberschaut, antwortet leise in einem unbeobachteten Moment: „Meine Oma sagt, das tat sogar sehr weh, aber Jesus hat das gemacht, um die Menschen von ihren Sünden zu

befreien.“ „Was sind Sünden?“, will Marco wissen. Doch nun schaut die Lehrerin auch ihn etwas länger an. Beide wissen nun, wir sollten jetzt doch „besser wieder aufpassen“. Doch dann will Marcel doch noch eine Kleinigkeit loswerden, die sein Freund scheinbar unbedingt noch wissen sollte und flüstert ein letztes Mal: „Marco! Marco! Aber mach dir keine Sorgen, der lebt ja wieder!“ Dabei deutet er beruhigend lächelnd mit den Augen nach oben gen Himmel.

Zweite Episode:

Ein Kaplan, die Messdienerstunde und das Händewaschen

Auch die folgende Episode hat sich tatsächlich so zugetragen. Der Kaplan einer Gemeinde, der einerseits immer zu Späßen aufgelegt war und mit seinen Messdienern auch Fußball spielte (er konnte über zwanzig Mal den Ball mit der Fußspitze hochhalten!), thematisierte mit diesen die Abläufe in der Heiligen Messe. Gewissenhaft und sensibel erklärte er seinen Messdienern während des Übens in der Kirche immer wieder, warum man diese oder jene (Gebets-)Haltung einnehme, welchen Bezug es an bestimmten Stellen zur Bibel gebe oder was Jesus und andere Personen der Bibel mit bestimmten Abläufen zu tun hätten.

Bevor die Messdiener ihre Talare anzogen und die Kirche zum Üben der liturgischen Abläufe betraten, mussten sie immer ihre Hände gründlich waschen. „Ich muss das nicht“, witzelte der Kaplan oft, „ich mache das ja später während der Heiligen Messe“ und ging natürlich dennoch (fröhlich pfeifend) zum Waschbecken, um seine Vorbildfunktion zu bewahren.

Etwas später standen alle Messdiener am Gabentisch, auf dem Patene (Hostienschale), Kelch, Wein, Wasser und ein leeres Schälchen für die Handwa-

schung bereitstanden. Die Brot- und Weinsymbolik war den Messdienern aus Schule und Kommunionunterricht hinlänglich bekannt und der Name Pontius Pilatus ebenfalls. Dennoch fragte Andreas den Kaplan: „Wie war das noch mal mit diesem Pilatus?“ Dieser antwortete sinngemäß: „Pontius Pilatus war ein Statthalter des römischen Kaisers. Er sah, dass Jesus unschuldig war und wollte ihn retten. Es war die Zeit des Pessach-Festes, da wurde immer ein Gefangener freigelassen. Damit wollte Pilatus einen Trick anwenden. Er dachte, wenn er den bösen Räuber Barabbas gegen unseren lieben Herrn Jesus dem Volk zur Wahl stellt, dann stimmen die Menschen bestimmt für die Freilassung Jesu und gegen die des Verbrechers. Aber es kam leider anders, als Pilatus es geplant hatte und das tat Pilatus sehr leid, weil er Jesus für unschuldig hielt und ihn deshalb ja retten wollte. Deshalb ließ er sich eine Schale mit Wasser bringen und sagte: „Ich wasche meine Hände in Unschuld!““

Die Messdiener nickten verständnisvoll und übten, sich gegenseitig Wasser über die Hände zu gießen und das kleine Schälchen zu treffen, ohne den gesamten Altarraum unter Wasser zu setzen.

Dritte Episode:

Drei Freunde beim Stammtisch: Ein Richter, ein Bäcker und eine Religionslehrerin

In der letzten hier geschilderte Episode treffen sich an einem schönen Sommerabend im August nach langer Zeit einmal wieder drei alte Freunde, die unterschiedliche Berufswege eingeschlagen haben: Einer wurde Richter, einer Filialleiter einer Bank und eine Grundschullehrerin. Die Stimmung ist ausgelassen, man erzählt sich die neuesten Erlebnisse, vom Urlaub mit der Familie und von der Arbeit. Es kommen viele lustige Geschichten auf

den Tisch und in ihrer ausschweifenden Erzählkunst steht keiner dem anderen in etwas nach. Nette Anekdoten über Schülerinnen und Schüler, über Geschehnisse in der Bank oder spannende Geschichten über interessante Gerichtsverhandlungen.

Alle drei Freunde kennen sich seit ihrer Kindheit und waren alle drei Messdiener. Die Glaubens-

wege haben sich zwar unterschiedlich entwickelt, aber alle drei haben eine reflektierte und kritisch-wohlwollende Haltung zu aktuellen kirchlichen Themen. Kurz vor Beendigung des gemeinsamen Abends versucht die Religionslehrerin noch eine

Zusammenfassung der letzten Themen und sagt lächelnd zum Richter: „Wenn Jesus auch eine faire Gerichtsverhandlung gehabt hätte, hätten wir uns damals als Messdiener vielleicht gar nicht kennen gelernt!“

Drei Episoden, drei Ideen

Zum Verständnis der Episoden ist anzumerken, dass nicht um das Verhalten der höchst kompetenten Personen in ihrer jeweiligen Situation geht, sondern ausschließlich um die zusammengefassten Inhalte der Gespräche.

Abgesehen von den an dieser Stelle verkürzten Darstellungen werden in den Episoden einige Fragen aufgeworfen.

Da ist zunächst in Episode Eins die Grundschullehrerin, die das Wort oder die vermeintliche “Tatsache“

Angst ins Zentrum ihres Begründungszusammenhanges stellt und zwar die Angst der Schriftgelehrten und die Angst der Römer. In Episode Zwei wird Pilatus der positive Gedanke unterstellt, er wolle Jesus retten. Episode Drei entwickelt die Annahme, dass Jesus zwar verurteilt wurde, es aber kein (fares) Verfahren, keine feste Verfahrensordnung gab.

Diese fachlichen Aspekte werden im Folgenden erörtert, auch um gut gemeinte, aber verfälschende Verkürzungen zu vermeiden.

...MOMENT MAL!

Haben Sie sich die Zeit genommen, den o.g. Reflexionsauftrag für sich selbst zu bearbeiten? Dann können Sie nun Ihre Ergebnisse mit den folgenden vergleichen.

Die folgenden Ausführungen basieren v.a. auf den Ausarbeitungen des Exegeten Rudolf Pesch, seinerzeit Professor an der Universität Frankfurt am Main, der sich bereits 1977 intensiv in seinen mehrere Bände umfassenden Kommentar zum Markusevangelium der Thematik widmete.

2.2 Warum wurde Jesus verurteilt?

Mk 53 Und sie führten Jesus ab zum Hohenpriester. Und zusammen kommen alle Hohenpriester und die Ältesten und die Schriftgelehrten. 54 Und Petrus war ihm von weitem gefolgt bis hinein in den Palast des Hohenpriesters; und er saß mit seinen Dienern zusammen und wärmt sich beim Feuer.

Jesus wird nach seiner Gefangennahme von seinen Häschern zum Hohenpriester Kajafas abgeführt, der als „entscheidender Auftraggeber des Judas und der bewaffneten Truppe hervortritt“ (Pesch, S. 425). Josef Kajafas (Geschlechternamen: Kajafa) hatte seine Amtszeit als Hohepriester in den Jahren 18 - 37 n. Chr. Eingesetzt wurde er drei Jahre nach der Absetzung seines Schwiegervaters Hannas (Joh 18,13) vom römischen Prokurator Valerius Gratus. Er blieb bis unter Vitellius im Amt. Rudolf Schnackenburg (S. 449) verweist auf die Besonderheit der Länge seiner Amtszeit: „Seine diplomatische und politische Geschicklichkeit geht aus der Tatsache hervor, daß

er sich gegenüber den römischen Prokuratoren 19 Jahre lang im Amt zu halten verstand, länger als alle anderen Hohenpriester im 1. Jh.“

Mk 53 betont mit dem Wort „alle“ die Wichtigkeit der Versammlung und benennt mit der Reihenfolge Hohenpriester > Älteste > Schriftgelehrte nicht nur die Beteiligten, sondern auch ihre Hierarchie. Die Reihenfolge entspricht ihrer Bedeutung im Rat. Der Palast des Hohenpriesters ist „nicht das Amtsgebäude des Synedrions neben dem Tempelplatz, sondern das Haus des Kajafas, das neben dem Palast des Herodes auf dem Sionsberg stand“ ▶

► (vgl. Pesch, S. 426). (Zu den Fragen: Wie wurde Jesus vom Synedron verhört und behandelt? Wie funktionierte die jüdische Gerichtsordnung? siehe nachfolgendes Kapitel)

Das gesamte Erzählstück der Verurteilung Jesu durch das Synedron sowie die Verspottung Jesu

(Mk 14,55 – 65) ist ein einheitlicher und wie Pesch (S. 427) betont, „nicht ein sekundär aus verschiedenen Erzählstücken oder einer Grundschrift und redaktionellen Zusätzen zusammengesetzter Text“ mit einheitlichem Thema, welches „bei Wahrung der Einheit von Ort und Zeit in kunstvollem Aufbau stufenweise entfaltet“ wird.

*Mk 14, 55 Die Hohenpriester aber und das ganze Synedron suchten gegen Jesus ein Zeugnis, um ihn dem Tod überliefern zu können; doch fanden sie keines. 56 Denn viele Bezeugten falsch gegen ihn, doch waren die Zeugnisse nicht gleichlautend. 57 Und einige traten auf, bezeugten falsch gegen ihn, indem sie sagten: 58 „Wir selber hörten ihn sagen: ‚Ich werde niederreißen dieses mit Händen gemachte Heiligtum und binnen drei Tagen ein anderes, nicht mit Händen gemachtes erbauen.“ 59 Doch nicht einmal so war ihr Zeugnis gleichlautend. 60 Und der Hohepriester trat in die Mitte; er fragte Jesus: „Antwortest du nichts? (Wie verhält es sich mit dem), was diese gegen dich bezeugen?“ 61 Er aber schwieg und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn der Hohepriester und sagt ihm: Du bist der Christus, der Sohn des Gepriesenen?“ 62 Jesus aber sprach: „Ich bin’s, und ihr werdet **den Menschensohn zur Rechten der Kraft sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen!**“ 63 Der Hohepriester aber zerriß seine Kleider, sagt: „Was brauchen wir noch Zeugen? 64 Ihr habt die Lästerung gehört! Was dünkt euch?“ Sie alle aber verurteilten ihn, er sei des Todes schuldig. 65 Und einige fing an, ihn anzuspeien und sein Gesicht zu umhüllen und ihn (mit Fäusten) zu schlagen und ihm zu sagen: „Wahrsage doch!“ (Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist, Jesus soll wahrsagen, wer ihn geschlagen hat.)*

Jesus wird in dieser wertenden, stark kerygmatisierten Erzählung als der leidende Gerechte – wie im gesamten Markusevangelium – präsentiert. Ihm wird durch die Falschaussage in Vers 58 die Tempelkritik unterschoben. Der bestehende Tempel wird so zu einzureißendem, unwürdigem Menschenwerk. Stattdessen „soll ein anderer gebaut werden, der [...] als wunderbares Werk Gottes bezeichnet wird, das in der kurzen Frist ‘binnen drei Tagen’ aufgebaut werden kann“ (Pesch, S. 429). Dieser neue Tempel, der nicht von Händen gemacht ist, ist der „messianische Tempel der Endzeit“ (ebd.). Zentral dabei ist nun die dreifache implizierte Bedeutung: Dem angeblichen Sprecher dieser Aussage in Vers 58 (Jesus), – angeblich, da erstens die Beweislast nicht eindeutig ist, zweitens die Aussage als Falschaussage bewertet werden muss (durch das Synedron und den Evangelisten!) und drittens Jesus zu der Zeugenaussage schweigt – wird dreifaches unterstellt:

1. Der angebliche Sprecher kritisiert den Tempel.
2. Doch nicht nur das. Er bedroht den Tempel.
3. Er erhebt den Anspruch auf den messianischen Titel: Der, der den Tempel abreißen und den neuen bauen will, beansprucht damit gleichzeitig, der Messias zu sein. Denn nur dieser kann dies tun, was angekündigt ist. (Vgl. ebd.)

Der Hauptankläger, der Hohepriester, baut auf dieser in Vers 58 getroffenen Aussage konsequent auf und muss nun, da Jesus zu dem im untergeschobenen Wort schweigt, in Vers 61b direkt nachfragen und den Anklagepunkt selbst aufgreifen: „Du bist der Christus ...?“ (= der Messias).

In der Midrasch zu Psalm 90 §19 steht beschrieben, dass Gott selbst es ist, der in der Endzeit den neuen Tempel bauen wird. Der alte Tempel wird als „durch Fleisch und Blut“ gebauter beschrieben. (Die Midrasch sind deutende Texte zum Tanach aus dem rabbinischen Judentum. Die Midraschim (Plural) entstanden etwa zur gleichen Zeit wie Mischnah und Talmud.) Zudem begegnet man in der „apokalyptischen Vorstellungswelt des Frühjudentums der Erwartung, daß der Messias den Endtempel bauen werde“ (ebd.). Schließlich wird – so Pesch (ebd.) – in den Qumrantexten der „davidische Messias (4QFlor 1,1 – 13) mit dem Bau des eschatologischen Tempels in Zusammenhang gebracht; diesen Tempel werden „Gottes Hände“ (4QFlor 1,3) errichten“.

Pesch (S. 430) verweist auf noch weitere Quellen und bezieht sich auf den Targum zu Jes 53,5 (masculinum; zu dt.: ‚Übersetzung, Erklärung‘; Übersetzung von hebräischen oder altgriechischen Bibelhandschriften ins Aramäische), in dem vom Messias gesagt wird: „Und er wird bauen das Haus des Heiligtums, welches entweiht war durch unsere Schuld. (vgl. Jesu Wort über die „Räuberhöhle“ 11,17 Zitat Jer 7,11 und die Prophetie 13,2!) Der Messias baut den neuen Tempel nach der Zerstörung des alten durch Israels Feinde. Daß der Messias den bestehenden Tempel abreißen werde, ist in den tempelkritischen Traditionen nie gesagt.“

Hier wird Jesus durch die Falschaussage in Vers 58 ein Attentat unterstellt, welches verständlicherweise bei dem versammelten Synedron zu großer Aufregung führen musste.

Der Hohepriester muss, wie gesagt, konkret nachfragen und stellt bewusst das ‚Du‘ voran. Er tut dies auf der Basis des Jesus vom verhörten Zeugen zugeschobenen Tempelwortes, welches Jesu Messiasanspruch evoziert. Kajafas tätigt also keine Aussage, sondern fragt im Sinne der Urteilsfindung nach und versucht die Beschlussausfertigung zur Anklage bei Pilatus vorzubereiten. Der Sohn des Gepriesenen ist „in der Sicht des Hohenpriesters zweifellos der davidische Messiaskönig“ (ebd.).

Nun kommt es zu einer bemerkenswerten Wendung: Jesus bekennt sich als Messias, aber als „Menschensohn“, also in einem anderen Sinne als erwartet. Durch die Betonung der einleitenden Worte „Ich bin (zu ergänzen ist: „der Christus, der Sohn des Gepriesenen“) nimmt Jesus eine autoritäre Selbstoffenbarung vor, die sich an das gesamte versammelte Synedrium richtet und nicht nur an den befragenden Vorsitzenden (vgl. Heinrich Zimmermann, der sich ausführlich mit dem absoluten „Ich bin“ in der Redeweise Jesu befasste). In der Fortführung seiner Antwort korrigiert Jesus nun die in der Frage des Hohenpriesters implizierte Messiasvorstellung mit einem „prophetischen Drohwort“ (vgl. Pesch, S. 431). So wird den Gegnern Jesu das Gericht durch Jesus selbst als Menschensohn angesagt. Der Menschensohn hat (nämlich) seinen Platz zur Rechten Gottes, „auf dem Thron seiner Herrlichkeit“.

Dass seine Feinde ihn dort „sitzen ... sehen“ werden, entspricht – so Pesch (ebd.) – den „martyrologischen Traditionen, nach denen der Bekenner und Märtyrer als Richter seiner Verfolger erscheint (vgl. Weis 5,2; Offb 11,2). Die Ankündigung Jesu impliziert also das Märtyrergeschick des Menschensohns [...], zu dem auch der Platz des Märtyrers zur Rechten Gottes“ gehört.

Schließlich spricht Jesus (s.o.: zweite fettgedruckte Hervorhebung in Vers 62) vom „Kommen mit den Wolken des Himmels“. Was hier vorliegt wird in der Exegese als „verbundenes Motiv“ bezeichnet. Über das „Zur-Rechten-Sitzen“ ist nicht nur Jesus Rechtfertigung, sondern gleichzeitig das Richten im Namen Gottes impliziert. Die deutliche Anspielung Jesu auf Dan 7 untermauert diese Annahme. In der Erwartung seiner Verurteilung zum Tode durch den Rat spricht Jesus „die Gewissheit seiner Rechtfertigung durch Gott und der Widerlegung seiner Richter durch ihn selbst als den eschatologischen Richter, den Menschensohn, aus“ (Pesch, 432).

Der Hohepriester zerreißt im Folgenden seine Kleider, was beim Hören einer Gotteslästerung vorge-

schrieben ist (vgl. 2 Kön 18,37 – 19). Dies tut er allerdings als Ausdruck des Entsetzens, nicht als Ausdruck schmerzlicher Trauer. Nach der Auffassung Kajafas‘ bedarf es keiner weiteren Zeugen mehr. Jesus wird nach seiner Auffassung des Kapitalverbrechens der Lästerung, derer alle Ratsmitglieder Zeuge wurden, für schuldig befunden. Der ganze Hohe Rat stimmt dem Urteil des Hohepriesters in Vers 64c zu und verurteilt ihn. Das Anklagematerial wurde gemäß der jüdischen Gerichtsordnung ordentlich in einer Voruntersuchung erhoben. Ein Todesvollstreckungsurteil wird an dieser Stelle jedoch nicht erhoben. Interessant ist an dieser Stelle, dass der Hohe Rat Jesus zwar für schuldig befundet, das eigentliche Motiv bleibt aber lediglich als durch Kajafas vorgeschlagen und nicht durch den Rat konkretisiert.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten:

- a) Jesus stimmt durch sein Messiasbekenntnis nicht (nachträglich oder indirekt) den Anschlagsunterstellungen auf den Tempel zu.
- b) Angedacht werden könnte, dass Jesus eine implizite Gottesvision durch seinen Hinweis auf den „Menschensohn“ beansprucht und deshalb der Blasphemie für schuldig befunden wird.
- c) Jesus beansprucht in absoluter und exklusiver Weise „göttlich-pneumatische Autorität“ durch sein prophetisches Drohwort, was zur Rechtfertigung des Blasphemievorwurfes angeführt werden kann (vgl. Pesch, S. 433).
- d) Jesus proklamiert Gottes Gerichtsvollmacht in einzigartige Weise gegenüber seinen Richtern: Mit der Verwendung des Menschensohnbegriffes ist eine Erhöhung angesprochen, die absolute Gottesnähe impliziert; sein „Kommen“ ist als traditionelle Metapher für das Gerichtshandeln Gottes zu werten, sein Kommen „mit den Wolken“ als Symbol der Nähe Gottes anzunehmen.

2.3 Wie wurde Jesus vom Synedrion verhört und behandelt? Wie funktionierte die jüdische Gerichtsordnung?

Das Synedrion war in der Heiligen Stadt Israel der jüdische Senat, welches höchst wahrscheinlich aus 71 Mitgliedern bestand. Den Vorsitz führte der Hohepriester, dem die Leitung des jüdischen Volkes oblag. Beschlussfähigkeit lag vor, wenn 23 Mitglieder zur Abstimmung anwesend waren. Das Synedrion bestand aus drei Obergruppen: den Oberpriestern, den Ältesten und den Schriftgelehrten. Pesch verweist darauf, dass die Oberpriester, die „kraft ihres Amtes Sitz und Stimme besaßen“, die „erste geschlossene Gruppe im Rat“ bildeten. Die Ältesten hingegen sind die Vertreter der einflussreichen „Laiengeschlechter, meist Anhänger der sadduzäischen Richtung“. Bei den Schriftgelehrten schließlich handelt es sich überwiegend um Anhänger der pharisäischen Richtung; sie waren Juristen und Theologen.

Sie alle zusammen bildeten als Synedrion den Oberen Gerichtshof, d.h. die oberste Behörde für alle weltlichen und geistlichen Angelegenheiten. (Vgl. Pesch, S. 429)

Wenn also, wie oben dargestellt, im Markusevangelium von „allen“, also dem „ganzen Synedrion“ gesprochen wird, ist damit genau diese beschlussfähige Versammlung genannt. Jesus sieht sich also nicht einer kleineren Gruppe von Anklägern und

Zeugen gegenüber gestellt, die unter Leitung eines Vorsitzenden agiert, sondern einer großen Übermacht von aus behördlicher Sicht befugten Personen, die versucht, Jesus dem Tode zu überführen. Dazu ist ein „Zeugnis“ notwendig, also eine gerichtliche Zeugenaussage gegen ihn als Beweislast und Beweisgrundlage eines möglichen Urteils. Doch es wird keines gefunden. Mit der Nennung der vorliegenden Falschaussagen durch die im Evangelium genannten Zeugen und mit der beschriebenen Tatsache, dass kein Belastungszeugnis gegen Jesus gefunden werden konnte, verfolgt der Evangelist zwei Argumentationsstrukturen gleichzeitig:

Zum einen werden die Gegner Jesu als Feinde des leidenden Gerechten und als Frevler gekennzeichnet, die gegen den Dekalog verstoßen. Nach damaliger Auffassung (vgl. auch Dan 13, 28ff) gehören „eine falsche Zunge“ und Hände, die unschuldiges Blut vergießen“ zusammen.

Zum anderen wird der Blick auf den Rat gelenkt, der dadurch belastet wird, dass er diese Art von Zeugen vorgeladen hat. Doch auch hier gilt wieder: Jesus wird als der leidende Gerechte vorgestellt, „die Falschaussagen erweisen seine Unschuld“ (Pesch, S. 429) und der Bezug zu Dan 13, 43 ff wird ostentativ:

Dan 13, 43 Du weißt auch, dass sie eine falsche Aussage gegen mich gemacht haben. Darum muss ich jetzt sterben, obwohl ich nichts von dem getan habe, was diese Menschen mir vorwerfen. 44 Der HERR erhörte ihr Rufen.

In den Versen 57 - 59 wägt Markus sehr fein die etwas wage Angabe der „vielen“ Falschaussagen gegen „einige“ bestimmte Falschaussagen ab und betont damit sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte. Letztere („einige“) werden in Vers 58 wörtlich zitiert. Auch diese konkreter benannten

Aussagen werden jedoch als Falschaussagen proklamiert. Somit sind auch jene „Feinde des Gerechten“ (Pesch, S. 429, die sich „gegen ihn erheben“. Hier spielt der Evangelist besonders auf PS 35,11 an, indem dem Gerechten Dinge vorgeworfen werden, von denen er nichts weiß:

Ps 35,11 Da traten gewalttätige Zeugen auf. Sie fragen mich, was ich nicht weiß. 12 Sie vergelten mir Gutes mit Bösem; ich bin verlassen und einsam.

Es kann durch alle Aussagen kein „Belastungszeugnis“, welches zur Verurteilung nach der damaligen jüdischen Prozessordnung notwendig ist, erhoben werden (vgl. ebd, S. 430). Josef Blinzler, der sich bereits 1969 intensiv mit dem Prozess Jesu wissenschaftlich befasste, belegt eindrücklich, dass im jüdischen Prozessverfahren „die Zeugen ihre Erklärungen einzeln, mündlich, in Gegenwart der Richter und des Beschuldigten abgeben“ mussten

und dass „ihre Aussagen wertlos waren, wenn sie auch nur in der geringfügigsten Nebensache voneinander abwichen“ (Blinzler, S. 146).

Ferner beschreibt Blinzler (S. 148): „Was den äußeren Rahmen einer Synedrialverhandlung betrifft, so erfahren wir darüber einiges in der Mischna, die in diesem technischen Details vielleicht alte Verhältnisse wiedergibt. Danach saßen die Synedris-

ten, um sich gegenseitig anblicken zu können, im Halbkreis auf erhöhten Plätzen. Rechts und links vor ihnen standen zwei Gerichtsschreiber, die alles, was an Argumenten für oder gegen den Angeklagten vorgetragen wurde, zu Protokoll brachten. In der Mitte war der Platz für den Angeklagten und

die auftretenden Zeugen.“ Es ist stark davon auszugehen, dass der Evangelist sich an diesem normalen Rahmen der Synedrialverhandlung orientiert hat und folgerichtig den Hohepriester als Hauptankläger und „Präsident des Gerichtshofes“ (Pesch, S. 430) in die Mitte zum Angeklagten treten lässt.

2.4 Welche Rolle spielte der Präfekt Roms, Pontius Pilatus, bei der Verurteilung Jesu?

Mk 15,1 Und gleich in der Frühe, nachdem die Hohenpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten und das ganze Synedrium einen Beschluss fertiggestellt hatten, fesselten sie Jesus, führten ihn ab und lieferten ihn an Pilatus aus. 2 Und Pilatus fragte ihn: „Du bist der König der Juden?“ Er aber antwortete ihm, sagt: „Du sagst das?“ 3 Und die Schriftgelehrten verklagten ihn heftig. 4 Pilatus aber fragte ihn wiederum, sagte: „Antwortest du nichts? Sieh, wessen (alles) sie dich verklagen!“ 5 Jesus aber antwortete nichts mehr, so dass Pilatus staunte. 6 Zum Fest aber ließ er ihnen (gewöhnlich) einen Häftling frei, den sie sich ausbaten. 7 Es war aber der Benannte, Barabbas, mit den Aufständischen in Haft, die bei dem Aufstand einen Mord begangen hatten. 8 Und die Menge zog hinauf und fing an zu verlangen, wie sie gewohnt waren. 9 Pilatus aber antwortete ihnen, sagte: „Wenn ihr wollt, werde ich euch den König der Juden freigegeben!“ 10 Er hatte nämlich gemerkt, daß ihn die Hohenpriester aus Neid ausgeliefert hatten. 11 Die Hohenpriester aber wiegelten die Menge auf, daß er ihnen lieber den Barabbas freigegeben solle. 12 Pilatus aber nahm wiederum das Wort, sagte ihnen: „Was soll ich dann mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt?“ 13 Sie aber wiederum schrien: „Kreuzige ihn!“ 14 Pilatus aber sagte ihnen: „Was hat er denn Böses getan?“ Sie aber schrien heftig: „Kreuzige ihn!“ 15 Pilatus aber wollte der Menge Genüge tun, gab ihnen den Barabbas frei und lieferte Jesus, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, zur Kreuzigung aus.

In diesem 3. Kapitel sollen bezüglich der Person des Pilatus drei analytische Schwerpunkte (siehe fett gedruckte Stellen) gesetzt werden. Die vorliegende Szene besteht aus einer aus exegetischer Sicht nicht weiter dekomponierbaren Synkope, die einen einheitlichen, nicht selbstständigen, sondern an den Kontext gebundenen Text darstellt (vgl. Pesch, S. 454). Er ist ein kerygmatischer Bericht, in dem Jesus wiederum als leidender Gerechter dargestellt ist.

Pontius Pilatus amtierte in den Jahren 26 – 36 n. Chr. in Judäa als fünfter römischer Prokurator. Er galt nach historischen Aufzeichnungen als wenig judenfreundlich. In den Schriften des Philo von Alexandrien *Legatio ad Gaium* (38 § 303) wird Pilatus als ruchlos, wenig flexibel und als der jüdischen Religion gegenüber wenig verständnisvoll dargestellt: „Er war nicht gewillt, irgend etwas zu tun, was seinem jüdischen Untertanen gefallen hätte.“ Einer im Theater seiner Residenz in Caesarea am Meer gefundenen Inschrift zufolge bezeichnete er sich selbst als „praefectus Iudaeae“ und erschien zu den Hochfesten der Juden, da er dort Unruhen währte – wie in Vers 7 beschrieben – mit größeren militärischen Aufgebot in Jerusalem, wo er dann im Palast des Herodes in der Nordweststrecke der Stadt residierte (vgl. Pesch, S. 454).

Es entsprach der römischen Prozesstradition, dass Pilatus schon in den frühen Morgenstunden zu Gericht saß, nämlich in dem vorliegenden Fall bereits zur sechsten Stunde – immerhin wird Jesu nach Vers 25 zur neunten Stunde, also bereits 3 Stunden später, gekreuzigt.

Mommsen (2017, S. 340ff) verweist darauf, dass das „römische Gerichtsverfahren [...] im Unterschied zum jüdischen Zeugenverhör eine eingehende Befragung des Angeklagten vor[sah], für römische Bürger nach geregelterm Prozeßrecht (Akkusationsverfahren), für Nicht Römer, besonders in den Provinzen, in einem vereinfachten Kognitionsverfahren“. Auffällig ist, dass Pilatus bei seiner Redeeinführung in heidnischer Sprache („interpretatio romana“ (ebd.)) die Anklage des Synedrions (Vers 14,61b: „Du bist der Christus, der Sohn des Gepriesenen?“) in Vers 15,2 wiederholt: „Du bist der König der Juden?“

Vor Pilatus ist Jesus laut Anklagebeschluss des Synedrions (s.o.) „als pseudomessianischer, politisch gefährlicher Königsprätendent verurteilt, als jemand, der sich zum ‘König Israels’ (15, 32) aufwirft“ (Pesch, S. 455). Für Pilatus liegt auf der Hand: Jesus wird der politischen Rebellion beschuldigt, was aktuelle Brisanz hat, da zeitnah ▶

► einer von mehreren Aufständen niedergeschlagen wurde (siehe Verhaftung des Barabbas) und sich unterschiedliche Zelotenführer der damaligen Zeit wie Simon, Anthrogenes oder Judas als Könige bezeichneten. Dies geht aus den Aufzeichnungen des bekannten römischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus hervor. Interessant ist Jesu Reaktion. Seine Antwort ist nicht als Bejahung zu verstehen. Das in der griechischen Übersetzung angehängte, betonte Suffix hebt eindeutig den Fragecharakter der Antwort Jesu hervor. Jesu Reaktion ist allerdings auch keine „halbe oder ganze Bejahung“ (ebd.). Vers 15,2b („Du sagst das?“) ist anders zu verstehen, als es der Sprachgebrauch der heutigen Zeit nahelegt! Heutzutage würde die Antwort – zumal als Aussage- und nicht als Fragesatz – „Du sagst es!“ als strikte Zustimmung gewertet. Jesus meint aber sinngemäß: „Das sagst *du!*“ Und nicht nur das! Er drückt seine Verwunderung aus durch den Fragecharakter: „*Du* sagst das?“ – Eine besondere, bemerkenswerte Wendung!

Es scheint so, als würde Jesus, der gefesselte Angeklagte (!), sich nach der Ernsthaftigkeit der Frage durch den römischen Prokurators erkundigen. Mit der Frage nach gewollter Mehrdeutigkeit der Aussage Jesu hat sich die Exegese vielfach auseinandergesetzt, jedoch keine einheitliche Antwort gefunden.

Der von Pilatus benannte Titel „König der Juden“ spielt auf die Konfrontation mit und Gefährdung der staatlichen Autorität ab und wird vom Evangelisten selbst als Spotttitel gewertet und von Markus nicht als „christlich-christologischer Titel“ (Pesch, S. 458) akzeptiert. Hier wird Jesus auf den politischen Messias reduziert! Die hauptsächlichen Anklagepunkte sind somit entweder festzulegen auf schweren Landesverrat (perduellio) oder auf ein Majestätsdelikt (crimen maiestatis imminutae bzw. crimen laesae maiestatis). Beide führen unweigerlich zum Todesurteil.

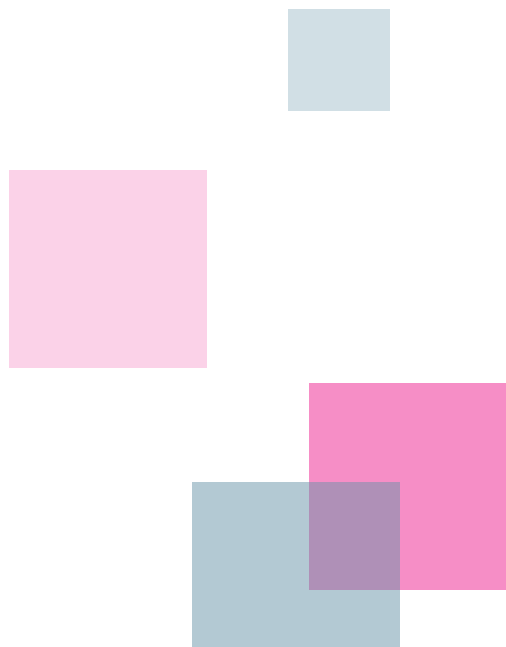
Pilatus reagiert im Folgenden rein taktisch – und nicht weil er Jesus sympathisch fand. (Von seiner Person her war Jesus dem Prokurator sachlich gesehen egal!) Er schlägt vor, Jesus im Rahmen der Paschaamnestie auf möglichen Wunsch des Volkes zu begnadigen. In Pilatus' Augen war der friedfertige Jesus die bessere Wahl gegenüber dem gefährlichen Barabbas. Dass Pilatus, der wie oben aufgezeigt als judenunfreundlich galt, Sympathie für Jesus empfunden hätte, ist durch unterschiedliche Exegeten als nicht haltbar bewiesen worden. Dadurch aber, dass Pilatus Jesus in die Paschaamnestie einbezieht (Vers 9), erkennt er Jesus als schuldig an!

Die Paschaamnestie findet im Übrigen historisch gesehen in keinem säkularen verschrifteten Kontext bei den Geschichtsschreibern der damaligen Zeit Erwähnung - außer in der Bibel. Dass die Bibel jedoch als einzige Quelle darauf verweist, muss allerdings nicht heißen, dass es diese nicht gab!

An dieser Stelle – gewollt oder ungewollt – gibt es für den Prokurator kein Zurück mehr. Auch dann nicht, wenn er – wie in Vers 10 angegeben – den Neid der Schriftgelehrten bemerkt. Das Wort Neid ist in damaligem Kontext anders zu interpretieren als heute. Er hat sich einer Begriffswandelung unterzogen und meinte aus Sicht der Passionsgeschichte nicht bloß eine Art Missgunst, sondern „eher eine tödliche Feindschaft“ (vgl. Pesch, 459). Nach Weish 2,24 („Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.“) wird Neid „als Laster, das zum Mord führt, den Tod in die Welt bringt“ (ebd.), interpretiert. Als Ursituation des Neides in biblischer Tradition gilt die Erzählung um Kain und Abel (Gen 4). Neid gilt zudem als martyrologisches Motiv.

Konsequenterweise musste Pilatus Jesus verurteilen. Dabei ist Vers 15 („...der Menge Genüge tun“) nicht so zu interpretieren, dass er der Menge einen Gefallen tun wollte (vgl. weiter oben seine typisch judenunfreundliche Haltung), sondern als konsequente und korrekte Handlungsweise im Sinne der Rechtsprechung.

Barabbas wird freigelassen, Jesus zum Tode verurteilt: „Der erste Akt im Vollzug dieser grausamen Todesstrafe war die Begleitstrafe der Geißelung.“



Abschließende Worte

Die recht kurze(n) Perikope(n) in Mk 14,55 - 15,15 sind als nur kleiner Ausschnitt der Passionsgeschichte – wie aufgezeigt – voller eng gestrickter historischer wie auch Glaubens-Aussagen, die zum Teil intensiv auf Bücher des Alten Testaments zurückgreifen. Die Person Jesu ist, so zeigt sich, nur richtig zu verstehen durch Rückgriff auf das AT!

Die drei für Religionspädagog*innen relevanten Fragestellungen laden zur Reflexion des eigenen Erfahrungshorizont (s.o.: „Moment mal!“) und zur konstruktiven Erweiterung des Wissenshorizontes ein.

Denn nur mit fundiertem Wissen sind die feinen Fragen der Kinder (im Unterricht) und zum Teil auch der Erwachsenen sachlich richtig beantwortbar.

Festzuhalten bleibt: Sowohl der jüdische Rat als auch der römische Prokurator Pilatus haben – nach dem Verständnis der jüdischen Prozessordnung einerseits und der römischen Prozessstradition andererseits – sachlich richtig gehandelt.

Wichtig ist zu verstehen, dass das Verhalten beider „Parteien“ vor dem Hintergrund der damaligen Verhältnisse sachlich betrachtet werden muss und erst in der nach-österlichen christlichen Tradition in anderem Licht erscheint!

3. Lehrplan

Kompetenzbezüge

Bereich: **Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche**

Schwerpunkt: **Gottesdienstliche Feiern kennen und verstehen lernen**

Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase

Die Schülerinnen und Schüler:

- beschreiben Erfahrungen mit Ritualen und Festen (z. B. Stille, gemeinsames Mahl)
- benennen elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen und deuten sie: Kreuzzeichen, Lobpreis, Fürbitten, Gebetsgesten
- beschreiben Elemente gottesdienstlicher Feiern und ihre liturgische Gestaltung (z. B. Wort-Gottes-Feier, Segensfeier)

Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4

Die Schülerinnen und Schüler:

- kennen die Sakramente Taufe, Eucharistie und deuten sie als Gottes Zuwendung und Nähe in Zeichen
- erklären, dass die Kirche entsprechend dem Auftrag Jesu Eucharistie feiert: Das letzte Abendmahl Jesu
- erläutern, dass die Eucharistie Gemeinschaft mit Jesus und untereinander schafft und dass in der Eucharistie Tod und Auferstehung Jesu vergegenwärtigt werden

Inhaltsfeld 3: Bibel als „Ur-kunde“ des Glaubens an Gott

Inhaltlicher Schwerpunkt:

- Bibel - Aufbau, Inhalte, Gestalten

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- exemplarisch Glaubensgeschichten des Alten und Neuen Testaments wiedergeben,
- an Beispielen die Bedeutung der Bibel im Leben der Kirche nachweisen (u. a. im Gottesdienst),

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- ansatzweise die Relevanz biblischer Glaubenserzählungen für Menschen heute beurteilen, indem sie auch Beispiele gegenwärtigen menschlichen Verhaltens mit Hilfe ausgewählter biblischer Erzählungen beurteilen.

Inhaltsfeld 5: Kirche als Nachfolgegemeinschaft

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Anfänge der Kirche
- Kirchliches Leben in der Zeit: Lebenslauf und Jahreskreis

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Entstehung der Kirche aus dem Glauben an Jesus Christus – sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung – und das Wirken des Heiligen Geistes beschreiben,
- Feste des Kirchenjahres in ihrer Bedeutung erklären.

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- erörtern, ob und auf welche Weise der Einzelne am Leben der Kirchengemeinde teilnehmen und wie er seinen Auftrag als Christ im Alltag realisieren kann.

4. Praxisteil I

4.1 Die drei Zeichnungen

Auf der Basis des oben dargelegten Theorieteils wurden anhand dreier Zeichnungen drei Arbeitsaufgaben entwickelt. Sie zeigen die drei Szenen:

1. Jesu Prozess vor dem Synedrion
2. Die Zeugenbefragung vor dem Synedrion
3. Die Paschaamnestie: Jesus und Barabbas vor Pilatus.

...MOMENT MAL!

Doch zuvor möchten wir Sie noch einmal zu einer Reflexionsaufgabe einladen:

Wählen Sie, wenn Sie mögen, eine der drei Zeichnungen aus. Notieren Sie stichwortartig, wie Sie das Material einsetzen könnten. Welche Rolle könnten bei Ihren Überlegungen Differenzierung bzw. Individualisierung bezüglich der Arbeitsaufträge spielen?

Da der theoretische Hintergrund zu den drei Szenen ausführlich dargelegt wurde (s. o.), werden die Zeichnungen hier nur noch begleitend interpretiert. Im Mittelpunkt stehen die differenzierten Arbeitsaufträge für die Schülerinnen und Schüler im Unterricht.

Die Texte sind so geschrieben, dass sie nach ggf. kleinen vereinfachenden Überarbeitungen durch die Lehrkraft als Arbeitstexte für die Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden können, zum Beispiel nach einer ersten Auseinandersetzung mit der jeweiligen Zeichnung.

Die Arbeitsaufträge werden in drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen dargeboten, wobei Stufe 1 einfacher ist als Stufe 2. Denkbar ist aber auch nur eine oder zwei Stufen im Unterricht zu bedienen und je nach Lerngruppe individuell zu entscheiden, welche beiden es sein sollen. Dabei treten qualitative sowie quantitative Differenzierungen auf. (Sternchen-Aufgaben * können als Zusatzaufgaben angeboten werden.)

Besonderes Augenmerk verdienen dabei die herausfordernden Aufgabenstellungen zum eigenständigen Argumentieren auf Stufe 3 und die sog. „Lupenaufgaben“. Hierbei soll das weiter unten abgebildete Lupenmodell so ausgeschnitten werden, dass der Innenkreis ausgeschnitten ist und man hindurchschauen kann. Die so zu benutzende Lupe hilft bei Fokussierungen auf einzelne Bildausschnitte. Dadurch kann die Lupe von den Schülerinnen und Schülern zum Beispiel so aufgelegt werden, dass nur Jesu Gesicht oder seine gefesselten Hände zu sehen sind. Sie kann für alle drei Zeichnungen oder auch für die weitere Arbeit mit Bildern im Religionsunterricht verwendet werden. Es empfiehlt sich in diesem Fall die Lupe nach dem Ausschneiden zu laminieren.

In den folgenden drei Fällen sollten die Zeichnungen im DIN-A4-Format allen Kindern einzeln oder pro Partner-Tischgruppe als Kopie zur Verfügung stehen.

4.2.1 Jesu Prozess vor dem Synedrion

Zeichnung 1 zeigt den räumlich-strukturellen Aufbau des im Halbkreis versammelten, nach Rang (Hierarchie) geordneten Synedrions.

Es bestand als jüdischer Senat aus 71 Mitgliedern in drei Obergruppen: den Oberpriestern, den Ältesten und den Schriftgelehrten. Der Vorsitzende verhörte im Stehen und musste bei Zeugenaussagen exakt gleichlautende Aussagen ermitteln, um die Anklagepunkte herauszuarbeiten. Dabei konnte er auch selbst Fragen an den Angeklagten stellen. Die Zeugenbefragung musste unter Anwesenheit des Angeklagten stattfinden.

Die im Bild gezeigten Personen tragen die typische Landeskleidung der damaligen Zeit in Abhängigkeit ihrer Rolle im jüdischen Volk.

Die Künstlerin stellt Jesus gefesselt dar. Jesus scheint seine Fesseln gleichsam vorzuführen. Getreu dem Markus-Evangelium stellt die Künstlerin Jesus als den „leidenden Gerechten“ vor. Dennoch wirkt Jesus selbstbewusst. Er wird den Auftrag seines göttlichen Vaters ausführen - bis in den Tod!

Die Ratsmitglieder tuscheln teilweise miteinander. Die Anordnung im Halbkreis sollte dies bewusst ermöglichen. Das nutzen sie aus. Einer von ihnen schaut beschämt zur Seite. Glaubt er gerade eine Gotteslästerung zu hören? Einige schauen wütend, manch einer erschrocken.

Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen Wörtern oder in kurzen Sätzen.
2. Beschreibe die Gefühle von Jesus **oder** dem Hohepriester.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint.
Male sie ab in das freie Feld. (Diese Aufgabe ist eine Zusatzaufgabe, wenn du mit Aufgabe 1 und 2 fertig bist.)

.....

.....

.....

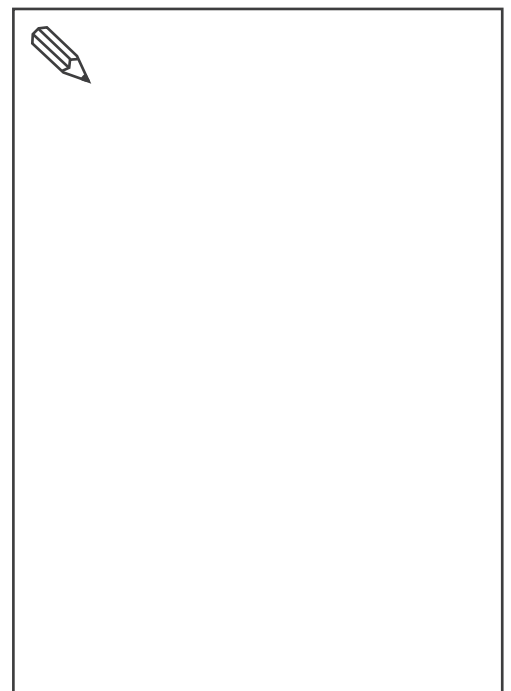
.....

.....

.....

.....

.....



Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen kurzen Sätzen.
2. Beschreibe die Gefühle von Jesus **und** dem Hohepriester.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint. Male sie ab in das freie Feld.

.....

.....

.....

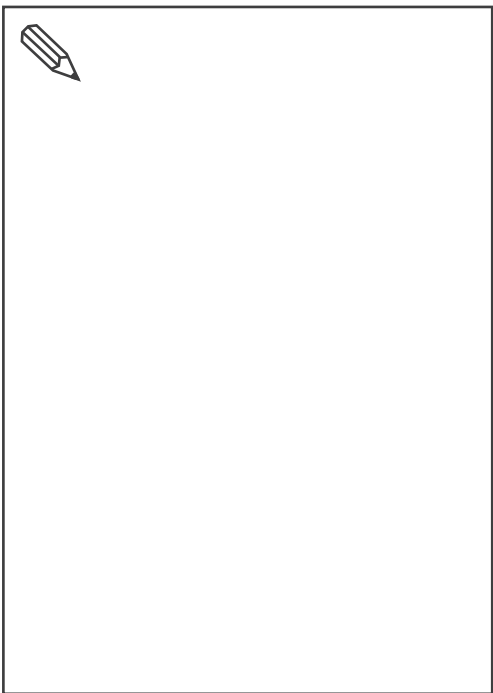
.....

.....

.....

.....

.....



Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen kurzen Sätzen.
2. Beschreibe die Gefühle von Jesus **oder** dem Hohepriester.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint. Male sie ab in das freie Feld.
4. Du hast schon viel im Unterricht über Jesu Verurteilung gelernt. Begründe auf der Rückseite, warum der Hohe Rat Jesus verurteilen will.

.....

.....

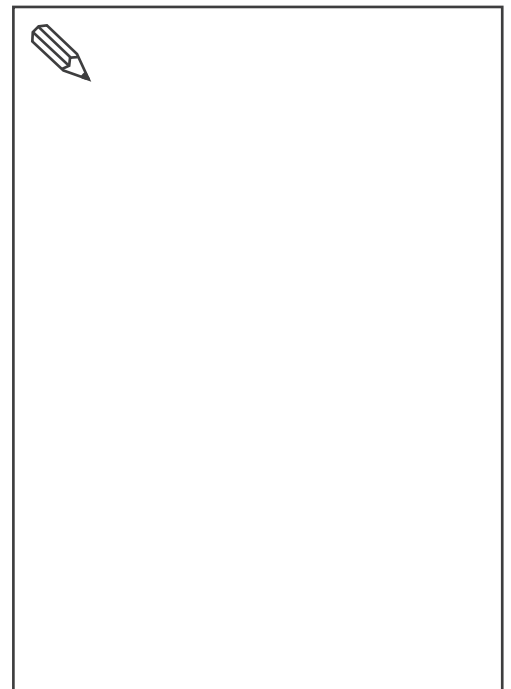
.....

.....

.....

.....

.....



4.2.2 Die Zeugenbefragung vor dem Synedrion

Zeichnung 2 greift die Szenerie aus Zeichnung 1 konsequent auf. Wieder sind die Halbkreis versammelten (nach Rang geordneten) Synedrialmitglieder zu sehen. Jesus ist immer noch gefesselt, aber nicht handlungsunfähig – er handelt durch vollmächtige Worte. Er steht nun etwas abseits, da die Zeugen in doppeltem Wortsinne „im Vordergrund“ stehen. Konspirativ neigen Zeuge und Hohepriester die Köpfe zusammen. Gibt es gleichgesinnte Absprachen? Ist es Teil der offiziellen Befragung? Muss der Hohepriester seine Fragen so gestalten, dass er es schafft, dass diese Aussage mit der davor „übereinstimmt“ wie es die jüdische Gerichtsordnung vorsieht? Die Künstlerin scheint bei Betrachterin und Betrachter die Kernfragen der damaligen Zeugenbefragung in der Nacht vor Jesu Verurteilung vor Pilatus und Kreuzigung geradezu evozieren zu wollen. Die Ratsmitglieder scheinen angespannt zu sein. Sie scheinen ihrem Ziel, der nach jüdischem Recht ordnungsgemäßen Verurteilung entgegen zu fiebern. Es herrscht auch Zeitdruck, da Jesus am Sabbat nicht gekreuzigt werden darf und die Passah-Regularitäten zu beachten sind.

Jesus neigt den Kopf. Hat er Sorgen? Quält ihn Angst? Wartet er, auf seinen finalen Schlag, in dem er dem Hohen Rat die Konsequenzen für ihr Verhalten ankündigt und spricht: „Ich bin's, und ihr werdet **den Menschensohn zur Rechten der Kraft sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen!**“?

Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen Wörtern oder in kurzen Sätzen.
2. Welche Absicht könnte der Zeugen haben? Beschreibe deine Idee.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint.
Male sie ab in das freie Feld. (Diese Aufgabe ist eine Zusatzaufgabe, wenn du mit Aufgabe 1 und 2 fertig bist.)

.....

.....

.....

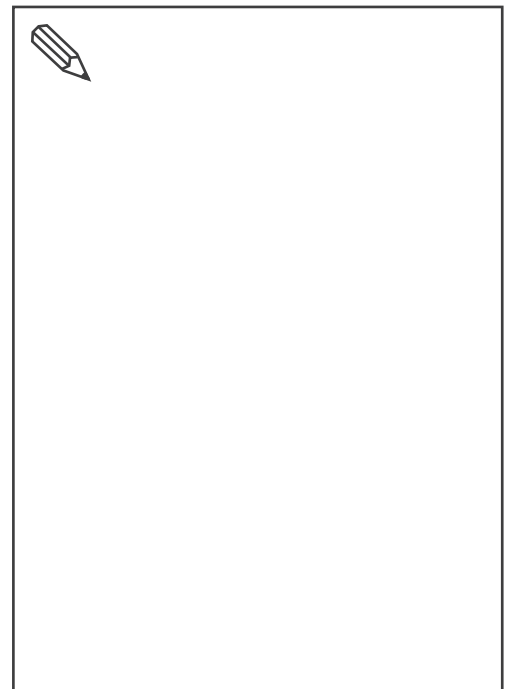
.....

.....

.....

.....

.....



Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen kurzen Sätzen.
2. Welche Absicht könnte der Zeugen haben? Beschreibe deine Idee und begründe sie.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint. Male sie ab in das freie Feld.

.....

.....

.....

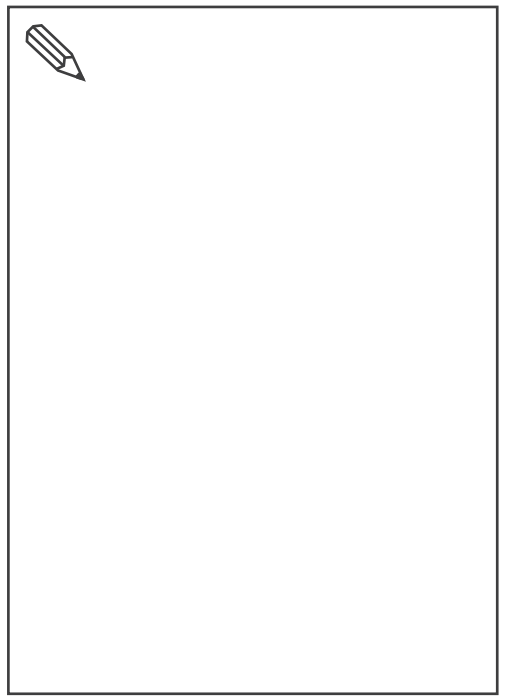
.....

.....

.....

.....

.....



Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen kurzen Sätzen.
2. Welche Absicht könnte der Zeugen haben? Beschreibe deine Idee und begründe sie.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint. Male sie ab in das freie Feld.
4. Begründe deine Auswahl aus Aufgabe 3 schriftlich auf der Rückseite.

.....

.....

.....

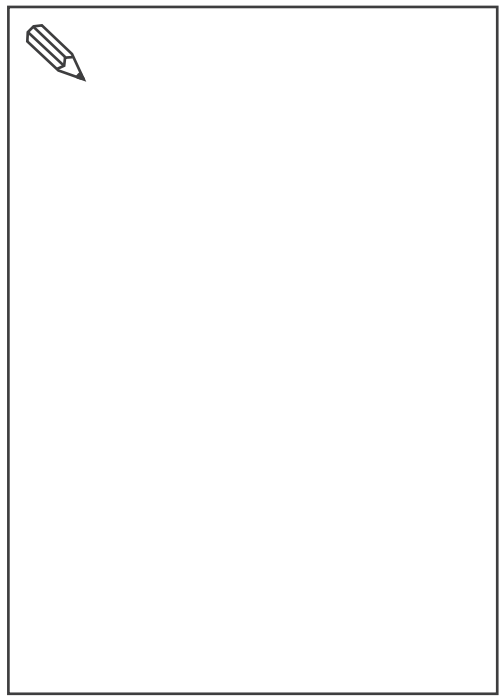
.....

.....

.....

.....

.....



4.2.3 Die Paschaamnestie: Jesus und Barabbas vor Pilatus

Zeichnung 3 zeigt den römischen Prokurator Pontius Pilatus vor seinem Amtssitz, einem (kleinen) Palast. Pilatus ist als Statthalter Stellvertreter des Kaisers und handelt nach römischem Recht. Dabei wird konsequenterweise zwischen Gerichtsverhandlungen unterschieden, in denen es um römische Bürger oder um Nicht Römer aus den Besatzungsgebieten ging (Akkusationsverfahren für Römer und vereinfachtes Kognitionsverfahren für Nicht Römer, besonders in den Provinzen). Die Verfahren unterschieden sich v.a. durch Komplexität (v.a. Länge der Sitzungen und Zeitraum bis zur Entscheidung), Strafmaß und Art der Strafe. Die Kreuzigungsstrafe wurde für römische Bürger zum Beispiel nicht eingesetzt. Das Auspeitschen nach Verkündigung der Kreuzigungsstrafe war obligatorisch und gehörte fest zum Strafmaß dazu.

Pilatus war dem jüdischen Volk nicht wohlgesonnen, dennoch musste er vor dem Hintergrund vieler Aufstände aus der ferneren und näheren Vergangenheit für (römisches) Recht und für Ordnung sorgen. Die Anzeige des Hohenpriesters, Jesu bezichtige sich eines Hoheitstitels, musste Pilatus ernst nehmen und als schweren Landesverrat (*perduellio*) oder als Majestätsdelikt (*crimen maiestatis imminutae* bzw. *crimen laesae maiestatis*) werten und somit handeln.

Die Künstlerin stellt Pilatus „über“ die anderen in der Zeichnung Dargestellten. Er überragt sie räumlich. In seinem Status als Statthalter befiehlt er die ihm unterstellten militärischen Truppen und ist eine machtvolle Person (menschliche Macht). Jesus steht ihm zur Rechten, Barabbas zu seiner Linken. Die Betrachter werden eingeladen, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen. Jesu Platzierung „zur Rechten“ hat hier symbolischen Charakter. Pilatus hebt beschwichtigend seine Hand. Die Künstlerin stellt nicht aus der Kunst bekannte Szenen mit Handwaschung nach. Es geht ihr nicht um die Unschuldsbekundung Pilatus‘, sondern um Jesu **Verurteilung durch** seine Hineinnahme in die Paschaamnestie durch Pilatus. Hierdurch erkennt Pilatus Jesu Schuld an – gewollt oder ungewollt!

Barabbas ist ein Schwerverbrecher. Er war bereits inhaftiert. Er wirkt ungepflegt, rauh, grob, aber auch überlegen, fast schon siegesgewiss. Jesus wird als der leidende Gerechte durch die Künstlerin vorgeführt. Er ist nicht aggressiv, nicht zornig, er wehrt sich nicht. Er nimmt an, was sein göttlicher Vater von ihm verlangt.

Der jüdische Rat ist gegen Jesus, die anwesenden, nicht zu sehenden Sympathisanten Barabbas‘ stimmen für ihren Anführer. Jesus sieht sich einer Übermacht gegenüber: dem römischen Volk, vertreten durch Pilatus und dem jüdischen Volk in zweifacher Hinsicht: zum einen vertreten durch das gesamte Synedrion, welches an sich schon quasi das gesamte jüdische Volk vertritt, zum anderen durch die jüdischen Anhänger des Barabbas, der als Jude einer paramilitärische Widerstandsbewegung gegen die Römer vorstand.

Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen Wörtern oder in kurzen Sätzen.
2. Wer ist Barabbas und warum wurde er verurteilt? Beschreibe in wenigen Worten.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint.
Male sie ab in das freie Feld. (Diese Aufgabe ist eine Zusatzaufgabe, wenn du mit Aufgabe 1 und 2 fertig bist.)

.....

.....

.....

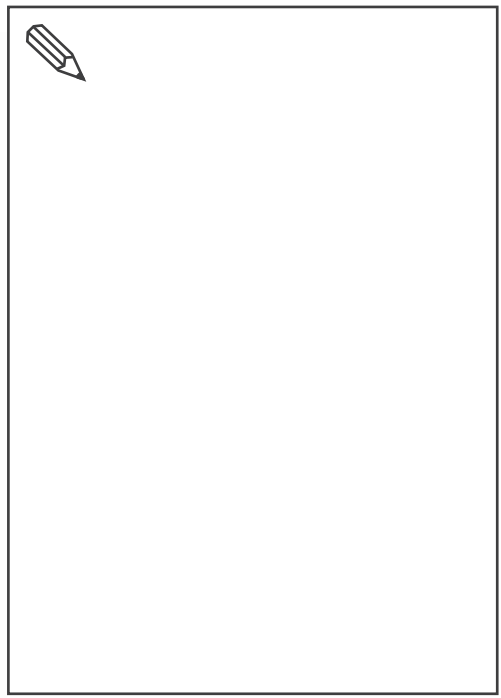
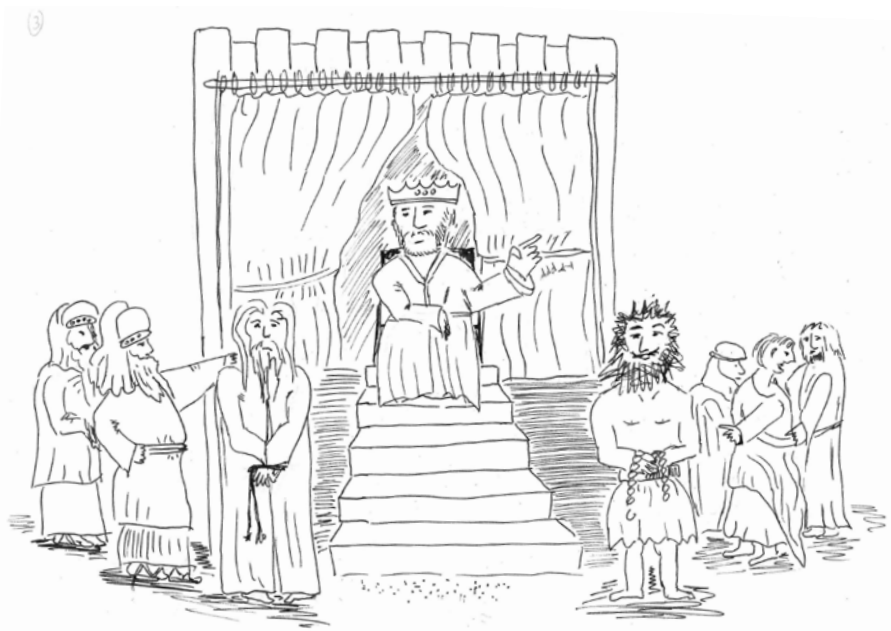
.....

.....

.....

.....

.....



Name: _____

Datum: _____

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen kurzen Sätzen.
2. Beschreibe das Angebot, welches Pilatus den Juden macht in kurzen Sätzen.
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint. Male sie ab in das freie Feld.

.....

.....

.....

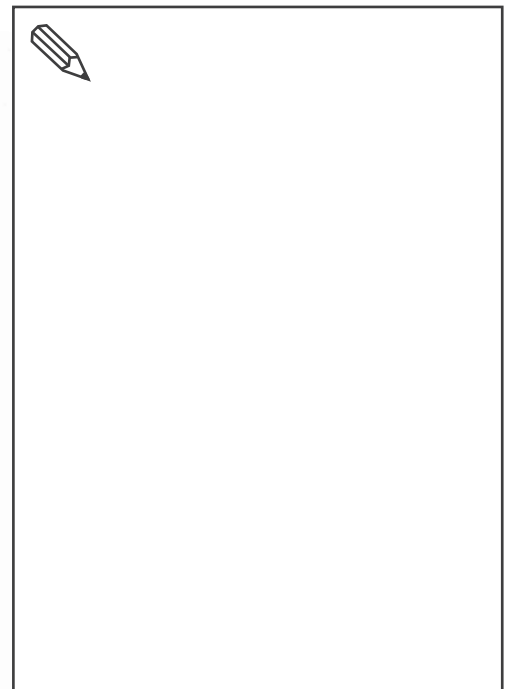
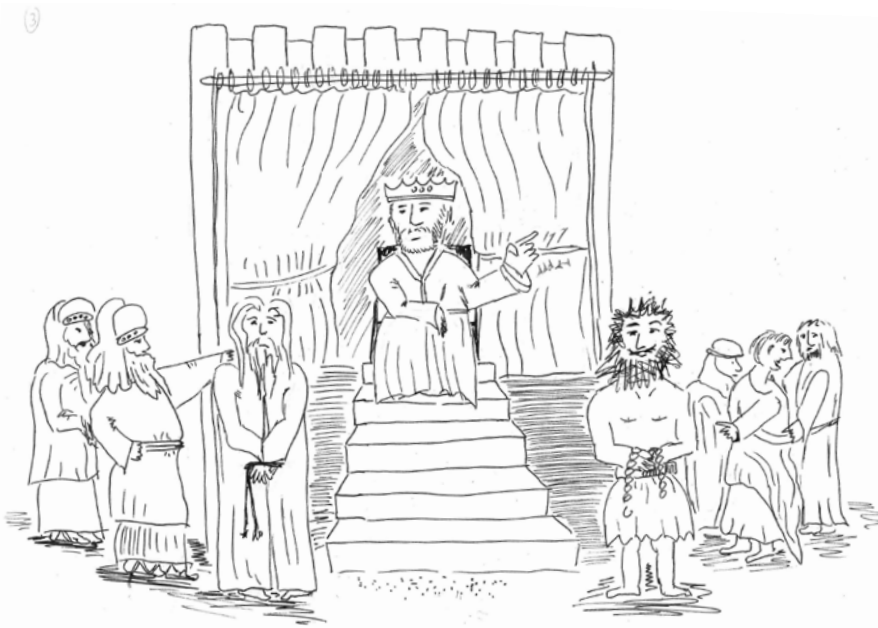
.....

.....

.....

.....

.....



Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe das Bild mit einigen kurzen Sätzen.
2. a) Beschreibe das Angebot, welches Pilatus den Juden macht.
b) Wie kommt es zu diesem Angebot?
3. *Lege die Lupe auf die Zeichnung. Finde eine Stelle die dir wichtig erscheint.
Male sie ab in das freie Feld.
4. Begründe deine Auswahl aus Aufgabe 3 schriftlich auf der Rückseite.

.....

.....

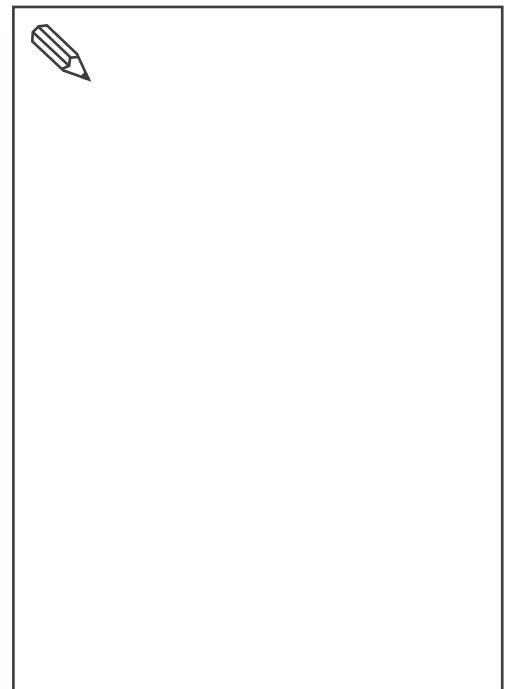
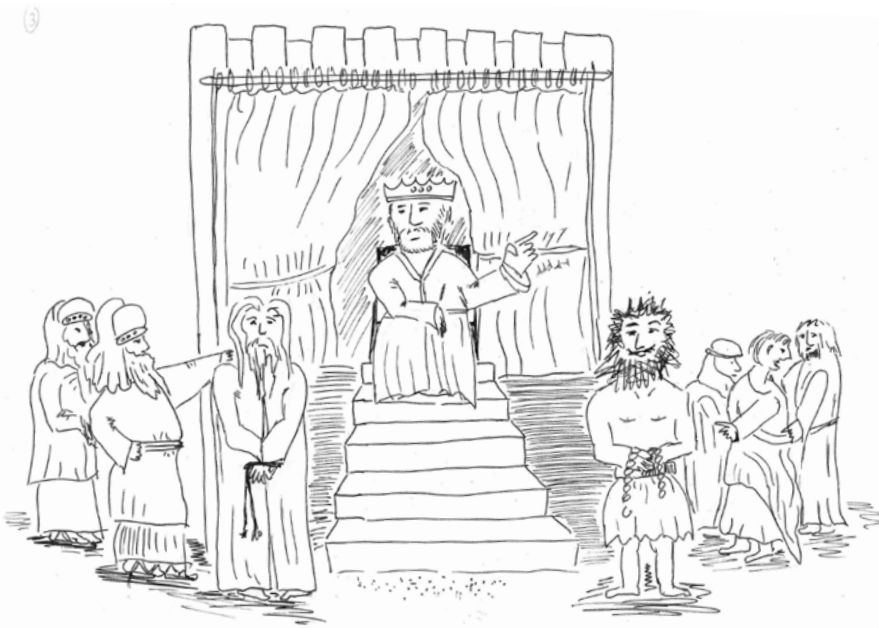
.....

.....

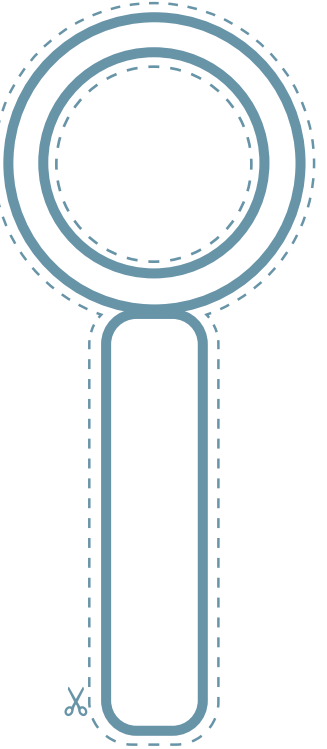
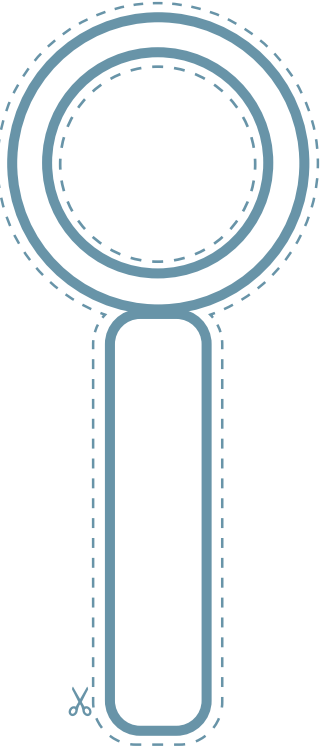
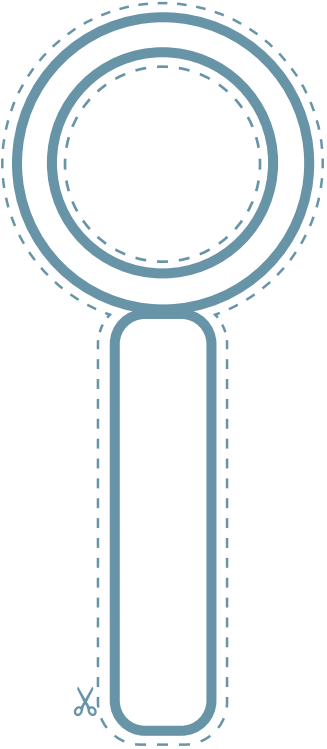
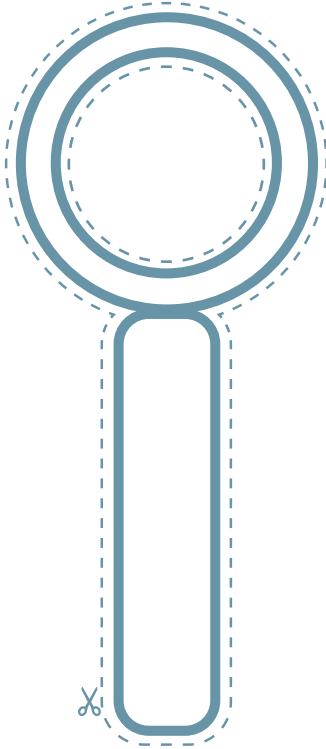
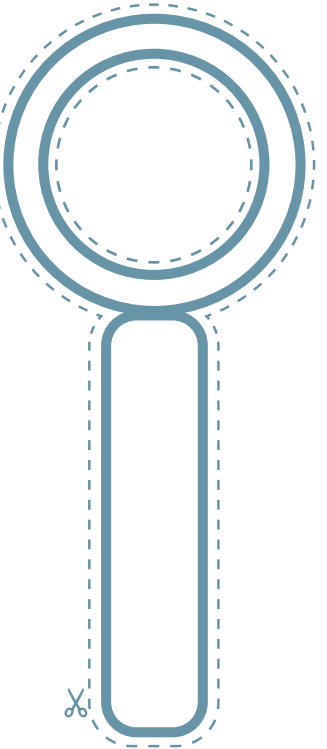
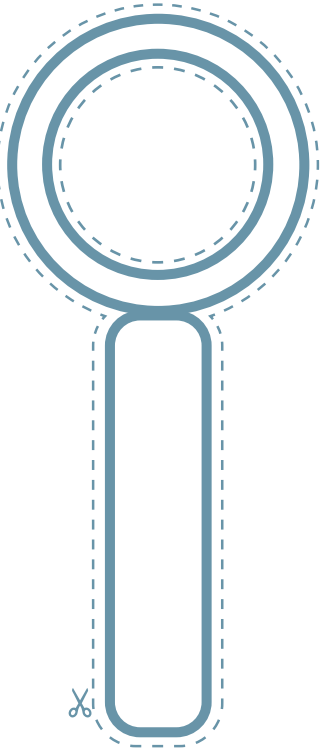
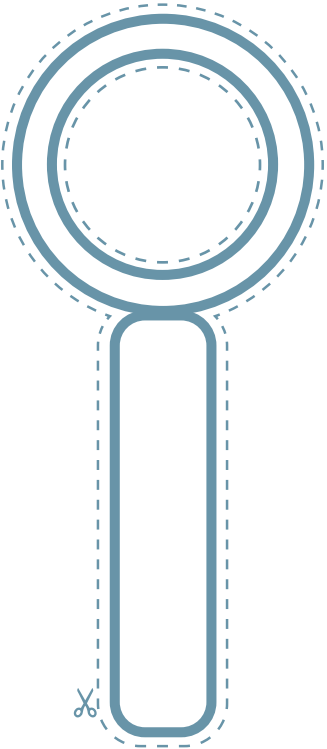
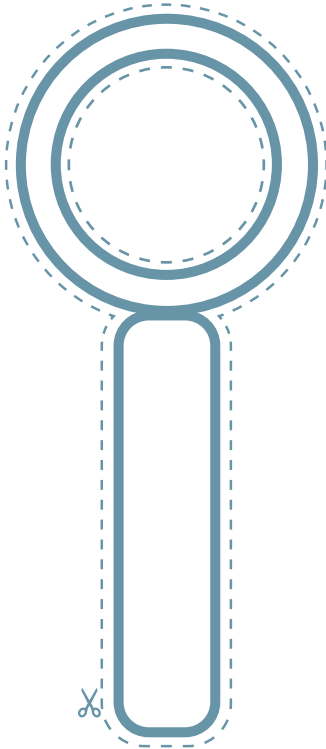
.....

.....

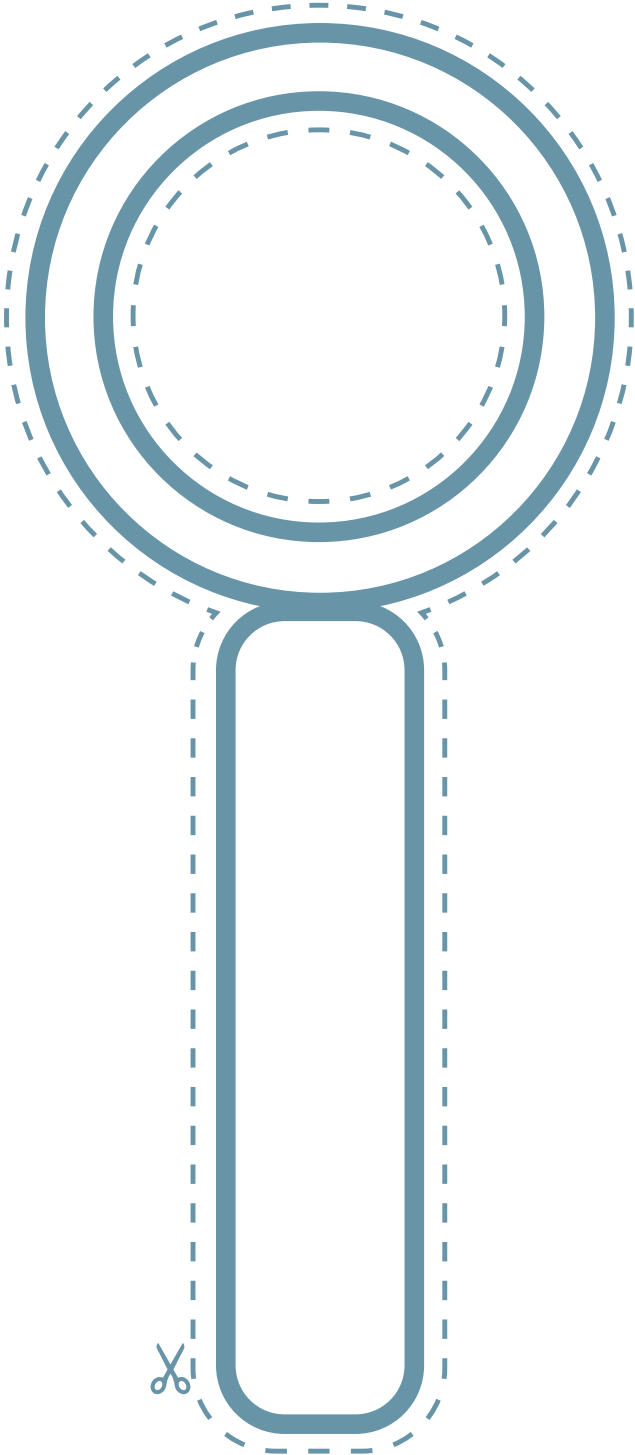
.....



Material: Lupe



Material: Lupe



5. Praxisteil II

5.1 Zwei Kreuzwege

Im zweiten Teil des Praxisteils soll es um die Arbeit mit zwei Kreuzwegen unterschiedlicher Art gehen. Das komplette Material bestehend aus den Bildern zu jeder einzelnen Station beider Kreuzwege sowie die dazu gehörigen Arbeitsblätter auf unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen stehen Ihnen im Download-Bereich zur Verfügung. Die Arbeitshilfen sind komplett für Ihren Unterricht freigegeben und können nach Bedarf individuell verändert und für den eigenen Unterricht angepasst werden.

Der eine Kreuzweg ist – wie im Vorwort beschrieben – an den Wänden der Kapelle des Elisabeth Krankenhauses in Essen-Huttrop zu entdecken. Er ist aus Stein. Seine reliefartige Struktur lässt ihn dreidimensional in den Raum hineinragen. Der zweite ist in Bayern in einem kleinen Dorf namens Diethofen in der Bonifazius-Kirche zu finden und besteht aus dunkelbraunen Holzplatten, die einzelne zum Teil absichtlich ambivalente und sinn-stiftende Worte mit goldener Schrift zeigen. Beide sind sehr aussagekräftig, beide transportieren die „Frohe Botschaft“ und arbeiten mit einer kräftigen (Wort-)Bildsprache.

Denkbar ist die Bearbeitung im Unterricht von nur einem der beiden Kreuzwege oder die Behandlung beider nacheinander. Doch der besondere Charme liegt sicherlich darin, sie beide im Unterricht kennen zu lernen und anschließend zu vergleichen!



DIE KREUZWEG-STATIONEN

1. **Station:** Jesus wird zum Tode verurteilt
2. **Station:** Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
3. **Station:** Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
4. **Station:** Jesus begegnet seiner Mutter
5. **Station:** Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
6. **Station:** Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch
7. **Station:** Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz
8. **Station:** Jesus begegnet den weinenden Frauen
9. **Station:** Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz
10. **Station:** Jesus wird seiner Kleider beraubt
11. **Station:** Jesus wird an das Kreuz genagelt
12. **Station:** Jesus stirbt am Kreuz
13. **Station:** Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt
14. **Station:** Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.
15. **Station:** Auferstehung

5.2 Der Kreuzweg in der Kapelle des Elisabeth Krankenhauses in Essen-Huttrop

Der erste Kreuzweg (Essen) besteht aus 15 Stationen. Er ist konkret und bildet in dreidimensionaler Art das jeweilige Geschehen ab von der Verurteilung Jesu bis hin zur Grablegung und der anschließenden Auferstehung.

Die Specksteinfiguren jeder einzelnen Station sind allesamt ungerahmt auf der weißen Kirchenwand der Kapelle montiert. Es gibt scheinbar keine (räumlichen) Grenzen zum Betrachter. Ein kleines hölzernes Kreuz ist über jeder Station befestigt. Somit ist das Zeichen des Heils, auf das alles hinausläuft, all-gegenwärtig. Die Stationen sind nicht nummeriert. Seine reliefartigen Steinfiguren konzentrieren sich auf das Wesentliche und laden den Betrachter zur Kontemplation ein.

Jede einzelne Station steht als Foto zur Verfügung und kann im Unterricht verwendet werden.

Ein erster Zugang zu diesem Kreuzweg könnte darin bestehen, die SchülerInnen die ausgedruckten Fotos zu allen Stationen in der kommunikativen Situation des Sitzkreises ausführlich beschreiben und anschließend sortieren zu lassen. Hilfreich können dabei kleine Aufsteller sein, auf denen die Namen der 15 Stationen (jeweils eine Station auf einem Aufsteller) zu lesen sind.

Anschließend können die differenzierten Arbeitsblätter eingesetzt werden. Sie sind auf drei Schwierigkeitsstufen (qualitativ wie quantitativ) vorhanden. Dabei spielen auf den höheren Schwierigkeitsstufen auch Aufgaben mit Argumentationscharakter oder subjektiven Einschätzungen der SchülerInnen (Transfer- oder Korrelationscharakter) eine Rolle. Schließlich könnten die Kinder auch überlegen, welche Station sie persönlich am meisten „anspricht“ und dies begründen.



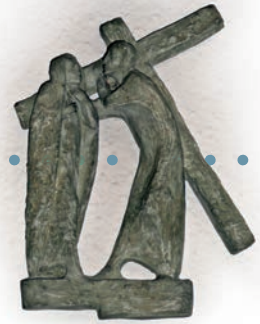
1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt



2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern



3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz



4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter



8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen



7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz



6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch



5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz



10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt



11. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt



12. Station: Jesus stirbt am Kreuz



15. Station: Auferstehung



14. Station: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.



13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

5.3 Der Kreuzweg in der Bonifazius-Kirche in Dietenhofen

Der zweite Kreuzweg (Dietenhofen) besteht aus 14 Stationen. Wie bereits beschrieben besteht dieser aus dunkelbraunen Holzplatten mit zum Teil absichtlich ambivalenten Wörtern aus goldener Schrift.

Beispielsweise heißt die 5. Station knapp: „Mit Leid“. In der Situation als Jesus vor den weinenden Frauen steht, kommt nun die Frage auf: Haben die Frauen Mit-Leid mit Jesus oder er mit ihnen? Oder begegnen die Frauen dem Leidenden selbst mit (ihrem eigenen) Leid?

Die dritte, siebte und neunte Station, die Jesu Fallen beschreiben, tragen die „Inschriften“ „Niederlage“, „Am Boden“ und „Aufstehen“. Auch die elfte Station verdient an dieser Stelle Erwähnung: „Bloss gestellt“ (vs.: Jesus wird an das Kreuz genagelt). Wird Jesus bloßgestellt oder schaffen Menschen es gar nicht, den Sohn Gottes bloß zu stellen? Was wird gestellt? Das Kreuz vielleicht - mit dem Sohne Gottes daran?

Die Stationen sind mit römischen Ziffern nummeriert: Ein Kunstgriff, um die historische Beteiligung der Römer an der Kreuzigung Jesu indirekt im Kunstwerk aufzunehmen. Die bewusst getrennt Schreibweise schafft den feinen Unterschied, der das Nach-Denken und Nach-Sinnen ermöglicht!

Dieser Kreuzweg kann – wie schon mehrfach mit Grundschulklassen im Duisburger Norden erprobt(!) – trotz seiner Abstraktheit von Kindern im 4. Schuljahr verstanden, be- und verarbeitet werden, wenn im Vorfeld die Stationen eingehend im Unterricht bearbeitet wurden.

Ist der erste Kreuzweg entsprechend erarbeitet, so bietet sich ein ähnliches Vorgehen mit den Materialien des zweiten Kreuzweges an. Da er inhaltlich komplexer ist, könnte man zunächst die ersten vier bis sechs Stationen auslegen und die Kinder bitten, die zur Verfügung gestellten Aufsteller zuzuordnen. Anschließend könnte man die letzten Stationen mit den dazugehörigen Aufstellern auslegen.

Es bietet sich an, anschließend zur Wiederholung, die durcheinandergebrachten Aufsteller und Bilder des ersten Kreuzweges erneut sortieren zu lassen und beide Kreuzwege synoptisch nebeneinander darzustellen. Auch hierzu gibt es wieder verschiedene Arbeitsblätter auf drei unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen, die zu inhaltlicher Auseinandersetzung einladen. Die Kinder haben die Möglichkeit, die einzelnen Stationen nachzuempfinden oder auch weitergehend darüber nachzusinnen, welche Bedeutung sie für ihr eigenes Leben haben.

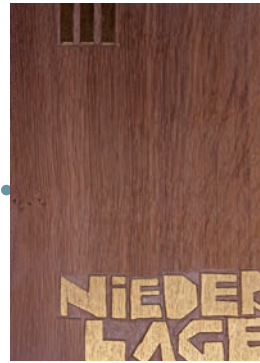
Auf der höchsten Schwierigkeitsstufe werden die Kinder auch hier zu Reflexion und (basaler) Argumentation aufgefordert.



1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt



2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern



3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz



4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter



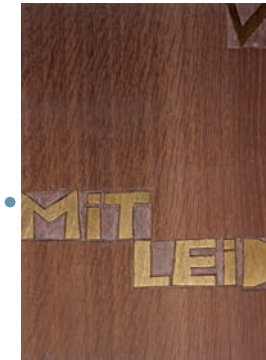
8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen



7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz



6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch



5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz



10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt



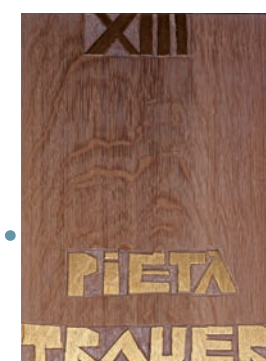
11. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt



12. Station: Jesus stirbt am Kreuz



14. Station: Auferstehung



13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

Beispielaufgaben

Zum Kreuzweg St. Bonifatius

Hinweise für die Lehrkraft

- Die folgende Aufgabe kann als Gruppenarbeit oder als Einzelarbeit gegeben werden. Es gibt daher zwei Vorschläge für die Aufgabenformulierung.
- Für die Gruppenarbeit sollten die Stationen nur einmal kopiert werden. Für die Einzelarbeit sollte das Material je nach Größe der Lerngruppe zweimal (oder sogar dreimal) komplett kopiert werden.
- Sie können entweder die Seite rechts als Vorlage nutzen und die Nummer der Stationen eintragen oder das im Internet hinterlegte Material nutzen.

Materialsammlung

Auf der Webseite des Dezernates Schule und Hochschule sind weitere Unterrichtsmaterialien bereitgestellt.

Sie finden diese unter folgendem Link:

<https://bistum.ruhr/unterrichtsmaterial>

Aufgaben für eine Gruppenarbeit

Stelle dir vor, der Künstler, der diesen Kreuzweg gestaltet hat, bittet dich und deine Klasse um Hilfe.

Er möchte seine Stationen neu gestalten. Überlege dir zusammen mit deiner Gruppe, welche Station(en) du gestalten möchtest. Es können je nach Klassengröße oder Gruppenanzahl mehrere Stationen sein, die du mit deiner Gruppe gestalten darfst.

Setze Wörter ein, die du für passend hältst oder male etwas in die freien, weißen Felder.

ZUSATZAUFGABE:

Vielleicht bist du ein Kind, das ordentlich und schnell arbeitet. Dann begründe deine Idee und dein Vorgehen anschließend noch auf dem bereitliegenden Linienblatt!

Aufgaben für eine Einzelarbeit

Stelle dir vor, der Künstler, der diesen Kreuzweg gestaltet hat, bitte dich um Hilfe. Er möchte seine Stationen neu gestalten. Überlege dir, welche Station(en) du gestalten möchtest.

Setze Wörter ein, die du für passend hältst oder male etwas in die freien, weißen Felder.

ZUSATZAUFGABE:

Vielleicht bist du ein Kind, das ordentlich und schnell arbeitet. Dann begründe deine Idee und dein Vorgehen anschließend noch auf dem bereitliegenden Linienblatt!

Sollte dann noch Zeit sein, wiederhole diese Arbeit mit einer weiteren Station, die dir gefällt!



Beispielaufgaben

Zu beiden Kreuzwegen

Hinweise für die Lehrkraft

- Die folgende Aufgaben sind ziel- und binnendifferenziert. Es gibt daher mehrere Vorschläge für die Aufgabenformulierung.
- Das Blatt rechts ist ein Beispielarbeitsblatt. Je nach Lerngruppe (Größe, Klassenstufe, Leistungsvermögen, etc.) können alle SuS dasselbe Material bearbeiten oder unterschiedliche Stationen bearbeiten.
- Sie können entweder die Seite rechts als Vorlage nutzen oder das im Internet hinterlegte Material.

Materialsammlung

Auf der Webseite des Dezernates Schule und Hochschule sind weitere Unterrichtsmaterialien bereitgestellt.

Sie finden diese unter folgendem Link:

<https://bistum.ruhr/unterrichtsmaterial>

Aufgaben zu Arbeitsblatt I

Niveaustufe 1

- Um welche Station handelt es sich? Benenne sie genau! Tipp: Es ist eine der ersten 6 Stationen!
- Beschreibe das rechte oder das linke Bild mit deinen Worten!

Niveaustufe 2

- Um welche Station handelt es sich? Benenne sie genau! Tipp: Es ist eine der ersten 6 Stationen!
- Beschreibe das rechte oder das linke Bild mit deinen Worten!
- Vergleiche die beiden Bilder! Worin unterscheiden sie sich?

Niveaustufe 3

- Um welche Station handelt es sich? Benenne sie genau!
- Beschreibe das rechte und das linke Bild mit deinen Worten! Schreibe in ganzen Sätzen!
- Vergleiche die beiden Bilder! Was meint der Künstler mit den Worten „Mit Leid“?

Name: _____

Datum: _____

1. **Station:** Jesus wird zum Tode verurteilt
2. **Station:** Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
3. **Station:** Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
4. **Station:** Jesus begegnet seiner Mutter
5. **Station:** Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
6. **Station:** Veronika reicht Jesus das Schweiß­tuch



.....

.....

.....

.....

.....

Beispielaufgaben

Zu beiden Kreuzwegen

Hinweise für die Lehrkraft

- Die folgende Aufgaben sind ziel- und binnendifferenziert. Es gibt daher mehrere Vorschläge für die Aufgabenformulierung.
- Das Blatt rechts ist ein Beispielarbeitsblatt. Je nach Lerngruppe (Größe, Klassenstufe, Leistungsvermögen, etc.) können alle SuS das selbe Material bearbeiten oder unterschiedliche Stationen zu bearbeiten haben.
- Sie können entweder die Seite rechts als Vorlage nutzen oder das im Internet hinterlegte Material

Materialsammlung

Auf der Webseite des Dezernates Schule und Hochschule sind weitere Unterrichtsmaterialien bereitgestellt.

Sie finden diese unter folgendem Link:

<https://bistum.ruhr/unterrichtsmaterial>

Aufgaben zu Arbeitsblatt II

Niveaustufe 1

- Das Bild zeigt die 14. Station. Wie heißt sie?
- Beschreibe das rechte Bild mit deinen Worten in 2-3 kurzen Sätzen!
- In dem linken Bild ist das eine Wort, welches der Künstler abbildete verdeckt!
Schreibe dein Wort in das weiße Feld!

Niveaustufe 2

- Das Bild zeigt die 14. Station. Wie heißt sie?
- Beschreibe das rechte Bild mit deinen Worten. Schreibe ganze Sätze!
- In dem linken Bild ist das eine Wort, welches der Künstler abbildete verdeckt.

Niveaustufe 3

- Das Bild zeigt die 14. Station. Wie heißt sie?
- Beschreibe das rechte Bild mit deinen Worten. Schreibe ganze Sätze!
- In dem linken Bild ist das eine Wort, welches der Künstler abbildete verdeckt. Welches Wort könnte diese Station beschreiben? Schreibe dein Wort in das weiße Feld!
- Begründe deine Wahl schriftlich!

Name: _____

Datum: _____



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Materialempfehlung

Schön ist es auch, für Kinder oder mit Kindern einen ganz eigenen Kreuzweg zu gestalten. Dabei können folgende Materialien für den Einsatz zur Gestaltung einer eigenen Unterrichtseinheit zum Thema weiterhelfen:

- Karol Wojtyła: Der Kreuzweg. Betrachtungen, Freiburg, Basel, Wien 1981,
- Romano Guardini: Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilands, 7. Aufl., Kevelaer 2010,
- Sieger Köder: Gebete und Bilderschließungen. Bensberger Misereor-Kreuzweg. Aachen 1998 sowie
- Getrud Lorenz (Hrsg.): Kinderkreuzwege, Freiburg im Breisgau 2003.

Letzteres soll hier noch etwas genauer dargestellt werden, da es konkrete Anregungen zur Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung von Kinderkreuzwegen liefert.

Zunächst werden in dem Buch drei unterschiedliche Artikel, jeweils mit einleitenden Worten, zum Thema Kinderkreuzwege durch die Autoren Petra Focke („Wir gehen den Kreuzweg“), Elmar Gruber („Jesus zeigt uns Gottes Liebe“) und der Herausgeberin Gertrud Lorenz („Unser Weg mit Jesus“) vorgestellt. Diese weisen unterschiedlichen Charakter auf. Während alle drei Autoren ihren Überlegungen einleitende Worte vorweg schicken, folgt Getrud Lorenz einem Aufbau nach der Einteilung „Vorbereitung, Aufschluss, Gebet, Besinnung und Aktion“ und liefert neben hilfreichen Impulsen, Gebetstexte und Liedtexte

mit Noten und Akkorden. Petra Focke bildet Holzstiche ab, die sich für das großformatige Kopieren für den Unterricht eignen und schreibt dazu besinnliche Texte die abwechselnd und meditativ von Lehrkraft, einzelnen Kindern und dem gesamten Plenum laut gelesen werden können. Elmar Gruber wählt einen ganz anderen Zugang: Er arbeitet aus den jeweiligen Stationen ein „Thema“ heraus, schildert mit meditativem Text den Hergang an der einzelnen Station, ermöglicht durch korrelative Gedanken den Transfer zu einem „Wir“, um diese dann durch eine psalmartige Bitte an Jesus zu ergänzen.

Das Buch weist im hinteren Teil Anregungen und konkrete Aufgabenstellungen zur Gestaltung eines eigenen „Kreuzweg-Büchleins“ für Kindern auf, welche für den Einsatz mit Kindern im Alter eines späten dritten oder vierten Schuljahres geeignet ist.

Es schließt mit einem vierten Kreuzweg, gestaltet durch die Herausgeberin mit der Einteilung: Vorbereitung – Wir sehen still zu – Erzählen – (Kurz-)Gebet – Tun (eine kurze Handlung aller Beteiligten) und Lied.

Die Anmerkungen zum Aspekt „Vorbereitung“ geben Aufschluss darüber, welche Materialien benötigt werden.

Insgesamt gesehen ist das Buch mit seinen 112 Seiten, seinen grafischen Abbildungen und abwechslungsreichen Liedern eine interessante Arbeitshilfe für den Religionsunterricht in der Grundschule.



Wir gehen mit dir
Kreuzwege für Kinder in
Schule und Gemeinde.

ISBN: 3451396939
EAN: 9783451396939

Besondere Kreuzwege: Ausflugstipps

Um Kreuzwege erfahrbar zu machen, lohnt sich immer der Weg in die Kirche. Oft hat die nächstgelegene Kirche bereits ein spannendes Angebot zum „Begreifen“. Es gibt darüber hinaus in vielen Städten besondere Kreuzwege, die zu entdecken – etwa im Rahmen eines Ausflugs – sich lohnen.

Haldenkreuzwege

Kreuzwege zum begehen bieten ganz besondere Möglichkeiten zum Entdecken und Verfolgen der Leidensgeschichte Jesu. Dies kann besonders gut gelingen, wenn der Kreuzweg nicht nur Kontemplation und innere Einkehr ermöglicht, sondern darüber hinaus auch noch eine Verbindung zur Lebensumwelt und -wirklichkeit von Schüler*innen präsentiert. In NRW stehen gleich zwei Kreuzwege auf Halden eine ideale Möglichkeit für einen gelingenden Ausflug zu einem solchen Kreuzweg zur Verfügung.

Der erste Kreuzweg zum „begehen“ findet sich auf der Halde Haniel. Vom Fuß der Halde bis zu ihrem Gipfelplateau, wo ein großes Holzkreuz, 1987 von Papst Johannes Paul II geweiht, auf den Besucher wartet, sind die 15 Stationen platziert. Das Kreuz ist ganz ausdrücklich kein Gipfelkreuz, sondern Teil des Kreuzwegs; hinter dem Kreuz geht es auf einem Hügel noch 20 m höher. Zu jeder Station gibt es einen kurzen Text, dem ein Arbeitswerkzeug aus dem Alltag der Grubenarbeiter hinzugesellt ist. Diese Zusammenstellung mit Gegenständen aus der

Alltagswirklichkeit der Arbeiter, die diesen künstlichen Berg aufgehäuft haben, bietet eine sehr gute Möglichkeit, im Kreuzweg Jesu lebenswirkliche Parallelen aufzufinden und ist somit gerade für Schüler*innen sehr gut geeignet.

Der Kreuzweg ist zum begehen und begreifen und ist sehr gut geeignet, um mit Schüler*innen besucht zu werden. Die Verkehrsanbindung ist gut.

Ein anderes, gelungenes Beispiel findet sich auf der Halde Ahlen (Osthalde Zeche Westfalen). Dort präsentiert sich ein ganz besonderer Kreuzweg, gestaltet von Pater Abraham Fischer OSB aus der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede. Auf 15 Stelen aus Stahl (jeweils 150 x 40 cm groß) stellt sich in stark reduzierter Form aus einfachen Symbolen und einzelnen Worten dem Betrachter jede Station eine Gelegenheit zur Meditation. Dieser Kreuzweg ist für ältere Schüler*innen besonders geeignet und lohnt den Besuch auf alle Fälle.

*Kreuzweg Halde Haniel.
Gut zu Erkennen: der Press-
lufmeißel. Jeder Station
ist ein Arbeitswerkzeug aus dem
Bergbau zugesellt, als Zeichen
der Verbundenheit mit den
Menschen, deren Arbeit die
Halde geschaffen hat und
auch als Verbundenheit mit
der Region, die so sehr vom
Bergbau geprägt wurde.*



Moderne Kreuzwege

Moderne, ungewöhnliche und einen Besuch lohnende Kreuzwege finden sich in vielen Kirchen. Exemplarisch seien hier ein paar herausragende Angebote vorgestellt:

In Duisburg-Bissingheim präsentiert sich ein moderner Kreuzweg in St. Raphael (Gemeinde St. Judas Taddhäus), Er stellt das Kreuz in den Mittelpunkt, denn in jeder der 15 Stationen ragt das Kreuz aus den skizzenhaft gemalten und geschnitzten Holztafeln, die den Kreuzweg darstellen, heraus. Die 15. Station wurde später ergänzt, sie ist deutlich größer als die „klassischen“ 14 Stationen und besonders eindrucksvoll geraten.

Ungewöhnlich ist auch der Kreuzweg des Doms in Gelsenkirchen-Buer (St. Urbanus). Das kircheneigene WLAN führt zu einer einzigen Seite im Internet, auf der Audiofiles Meditationen und Informationen zur Kirche präsentieren. Der Kreuzweg lässt sich hier „erhören“ und stellt so eine ganz besondere und ungewöhnliche mediale Darstellung des Leidenswegs Jesu dar. Ein Kreuzweg für die Ohren – das lohnt.

In Bocholt zeigt die in der Innenstadt gelegene Liebfrauenkirche einen Kreuzweg, geschaffen von der Künstlerin Helga Kock am Brink (die Schwester der bekannten Moderatorin). Er interpretiert die Passion auf eine besonders eindrucksvolle Art und Weise und lädt den Betrachter nicht nur zum Nachdenken und Innehalten, sondern an einigen Stationen sogar zum Mitmachen ein. Der Kreuzweg ist vielfältig und ungewöhnlich gestaltet aus verschiedenen Materialien, bietet unterschiedliche Oberflächen und Gestaltungen vom Gegenständlichen bis zum ganz Abstrakten an. Dennoch wirkt er „aus einem Guss“. Er berührt und ist besonders für Schüler*innen zum Entdecken geeignet, kann aber ebensogut für innere Einkehr und Gebet dienen. Eindrucksvoll!

Kreuzweg Liebfrauen Bocholt. Die Künstlerin Helga Kock am Brink hat die 14 Stationen aufsehenerregend gestaltet. Hier im Bild die mit „Himmelfahrt“ überschriebene 14. Station. Die beiden Glasstelen lassen sich illuminieren.



Quellen

- *Blinzler, Josef: Der Prozess Jesu, 3. erw. Auflage, Verlag Friedrich Pustet: Regensburg 1969*
- *Guardini, Romano: Der Kreuzweg unseres Herrn und Heilands, 7. Aufl., Kevelaer 2010*
- *Köder, Sieger: Bensberger Misereor-Kreuzweg, Gebete und Bilderschließungen. Misereor: Aachen 1998*
- *Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Fach Katholische Religionslehre. Heft 2012, 1. Auflage, Frechen 2008*
- *Mommsen, Theodor: Römisches Staatsrecht. Neuausgabe. unveränderter Nachdruck der 3. Auflage 1887, wbg Academic: Darmstadt 2017*
- *Wojtyla, Karol: Der Kreuzweg. Betrachtungen. Herder Verlag: Freiburg, Basel, Wien 1981*
- *Pesch, Rudolf: Das Markusevangelium. II Teil. Kommentar zu Kap. 8, 27 – 16, 20. In: Wikenhauser, Alfred/ Vögtle, Anton/ Schnackenburg, Rudolf (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Band II, Herder Verlag: Freiburg, Basel, Wien 1977*
- *Schnackenburg, Rudolf (Hg.): Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Band II. Herder Verlag: Freiburg, Basel, Wien 1977*
- *Janßen, Heinz-Peter / Köder, Sieger / Mock, Erwin: Zur Geschichte des Kreuzweges. In: Köder, Sieger (1998) S. 4*

Weiterführende Literaturtipps

- *Dietlein, Georg: Unter dem Geheimnis des Kreuzes. Betrachtungen zum Kreuzweg. Pneuma Verlag: München 2014*
- *Günther, Bonifatius: Jesu Kreuzweg und Jesu Bitte, Geh mit mir. Franz Sales Verlag: Eichstätt 1980*
- *Honecker, Simone / Freitag, Michael: Vor Augen: Das Kreuz, Ökumenische Kreuzwege der Jugend. Herder Verlag: Freiburg i. Breisgau 2006*
- *Lüscher, Beatrice: Fatima - Kreuzweg der heilenden Wunden Jesu. Benedetto Verlag: Aadorf 2020*
- *Lorenz, Gertrud (Hg.): Kinderkreuzwege. Herder: Freiburg i. Br. 2003*
- *Ratzinger, Joseph: Der Kreuzweg unseres Herrn. Meditationen. Herder Verlag: Freiburg i. Br. 2006*

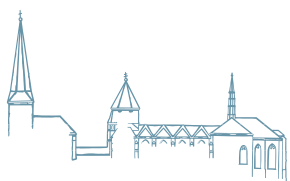
Autoren

Martin Gerste
unter Mitarbeit von Harald Gesing

Annette Ahlmann-Spoo (Zeichnungen)

Dezernat Schule und Hochschule
im Bischöflichen Generalvikariat Essen

Essen, März 2020



Bistum Essen